32. Jahrgang. Freitag, 20. September. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17896. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1889.

Ein angebliches neues Cartell.

In den letzten Tagen hat eine Anzahl von Cartellblättern wiederholt die Behauptung aufgestellt, der freisinnige Abgeordnete Dr. Alexander Meyer habe in der „Breslauer Zeitung“ einen Artikel veröffentlicht über das Verhalten der freisinnigen Partei bei den nächsten Reichstagswahlen, welcher damit schließt, daß die Freisinnigen unbedingt die Gegner des Cartells unterstützen würden. Ein durch mehrere conservative Zeitungen laufender Artikel spricht infolge dessen von einem „neuen Cartell“, von einem „abgemachten Zusammengehen der Freisinnigen mit den Socialdemokraten“.

Daran, daß der Verfasser jenes Artikels der „Bresl. Ztg.“ ausdrücklich die Erklärung veröffentlicht hat, daß er nicht Abgeordneter sei, sondern nur als Wähler und lediglich darüber seine Meinung ausgesprochen habe, wie sich die Freisinnigen bei den Stichwahlen zu verhalten hätten, kehren sich die conservativen Zeitungen nicht; sie nehmen davon gar keine Notiz und werden sich wahrscheinlich auch daran nicht kehren, daß Herr Meyer, wie gestern erwähnt, die ausdrückliche Erklärung abgegeben hat, daß er jenem Artikel völlig fern steht; sie wiederholen lediglich die Behauptung, daß ein Wahlcartell zwischen Socialdemokraten und Freisinnigen ebenso bestehe wie zwischen Conservativen und Nationalliberalen. Merkwürdiger Weise läßt dieser Artikel das Centrum dabei vollständig aus, auch die Welfen und Polen werden nur nebenher erwähnt.

Zunächst können wir nach eingegangener Erkundigung feststellen, daß die freisinnige Partei und ihre Vertretung sich überhaupt mit der Frage des Verhaltens bei den nächsten Reichstagswahlen noch garnicht beschäftigt hat. Weder im Central-Comité, noch im geschäftsführenden Ausschuß ist sie berührt worden; es liegt auch in der Natur der Sache, daß derartige Fragen der Taktik nicht durch generelle Beschlüsse der Parteivertretung geregelt werden können; das würden sich die Wähler in den einzelnen Wahlkreisen garnicht gefallen lassen, sie pflegen in dieser Beziehung ihre Taktik selbst zu bestimmen mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse der betreffenden Wahlkreise. Auch ist uns nicht erinnerlich, daß überhaupt jemals solche generelle Beschlüsse in Bezug auf das Verhalten bei den Wahlen gefaßt worden ist. Geradezu unsinnig aber ist es, von einem Cartell zwischen Socialdemokraten und Freisinnigen zu sprechen, während es doch notorisch ist, daß die Socialdemokraten in allen Wahlkreisen, wo sie überhaupt Anhänger haben, selbstständig mit Aufstellung eigener Candidaten vorzugehen entschlossen sind und dabei den Hauptangriff bei den Hauptwahlen stets gegen die Freisinnigen richten. Weshalb, liegt wohl ziemlich klar auf der Hand.

Der Zweck, weshalb verschiedene Cartellblätter das angebliche „Bündniß der Socialdemokraten und Freisinnigen“ jetzt mit so großem Eifer beleuchten und kritisiren, ist sehr durchsichtig, auch dies soll ein Rüstzeug sein zur Erreichung des Zieles, das auch für die nächste Wahlcampagne gestellt ist: vor allem **Vernichtung der freisinnigen Partei.**

Die moralische Entrüstung, welche diese Cartellblätter bei dieser Gelegenheit über das angebliche „neue Cartell“ zur Schau tragen, ist um so wunderlicher, als ihnen doch die Thatsache noch im Gedächtniß sein muß, daß die Cartellparteien wiederholt den Socialdemokraten gegen die Freisinnigen zum Siege verholfen haben. Diese Thatsache ist den Herren zeitweise allerdings unbequem, sie verdient aber hier besonders hervorgehoben zu werden, um die politische Heuchelei zu kennzeichnen, welche in jener zur Schau getragenen Entrüstung liegt.

Haben denn diese Cartellblätter im Jahre 1884 irgend welches Bedenken gehabt, bei den Stichwahlen gegen die Freisinnigen die Socialdemokraten zu unterstützen? Als damals die „Kölnische Zeitung“ die Stimmen der Socialdemokraten für ihre Candidaten wünschte, erklärte sie frank und frei wörtlich und mit den Thatsachen in Uebereinstimmung, daß „die Socialdemokraten ihre Erfolge in **Frankfurt** und demnächst in Hannover der Unterstützung der Nationalliberalen verdanken“. Bei denselben Wahlen forderte die Berliner „Kreuzzeitung“ die Conservativen ausdrücklich auf, bei den Stichwahlen gegen die Freisinnigen auch den Socialdemokraten gegenüber ihr Gewicht in die Wagschaale zu legen. Sie schrieb damals wörtlich:

„Von dem Ausfall der Stichwahlen wird es nun abhängen, ob die freisinnige Partei **wirklich vernichtet** wird. . . . . . Unter diesem Gesichtspunkte kann für die Conservativen nicht der geringste Zweifel darüber entstehen, daß sie für ihr Verhalten in den Stichwahlen lediglich das eine Ziel: **Bekämpfung der Freisinnigen** maßgebend sein lassen dürfen. Wir ziehen diese Consequenz **auch da**, wo die Entscheidung zwischen den **Freisinnigen** und den **Socialdemokraten** zu treffen ist, wenigstens in so weit, als wir der conservativen Partei auch in diesem Falle dringend anrathen, für den freisinnigen Candidaten ihre Stimme **nicht** abzugeben. . . . . Wir sind der Meinung, es sei dringend wünschenswerth, daß, so weit es auf Kosten der Freisinnigen geschehen kann, **die Socialdemokraten in einer Stärke im Reichstage vertreten** seien, welche ihnen nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht auflegt, sich an der positiven Mitarbeit zu betheiligen.“

So schrieb die „Kreuzztg.“ vor den Stichwahlen von 1884. Man wird zugeben, daß klarer und deutlicher dieses Hauptorgan der conservativen Partei nicht sprechen konnte. Jeder Wähler mußte ohne weiteres hieraus den Schluß ziehen, daß in den Fällen, wo seine Stimme entscheidend war gegen die Freisinnigen, er sich nicht bloß der Wahl zu enthalten, sondern auch direct für die Socialdemokraten zu stimmen hatte. Das ist die einfache nothwendige Consequenz der Auseinandersetzung der „Kreuzzeitung“.

Daß die Freisinnigen in Magdeburg gegenüber den Socialdemokraten unterlagen, weil der Grundsatz bei den Cartellparteien zur Geltung gebracht wurde, daß man „von zwei Uebeln das kleinere wählen“ müsse, daß dem Herrn Reichskanzler zehn Socialdemokraten lieber seien, als ein Freisinniger“, ist bekannt genug. Noch am 24. November d. vorigen Jahres hat der Abgeordnete Dr. Barth öffentlich erklärt: „Ich unterlag 1884 bei der Reichstagswahl in Gotha im engeren Wahlgang, weil die Conservativen und Nationalliberalen den Socialdemokraten ihre Stimme gaben. Die Ordnungsparteien hielten in Gotha, wie damals und seitdem in vielen anderen Wahlkreisen, die Socialdemokraten für das geringere Uebel.“

Wir könnten diese Beispiele noch vermehren, wir könnten insbesondere die bekannten Vorgänge bei den Breslauer Wahlen ins Gedächtniß zurückrufen, wir glauben aber, daß das Angeführte genügt, um die moralische Entrüstung über das angebliche „neue Cartell“ in das richtige Licht zu stellen.

Die freisinnigen Wähler werden in den einzelnen Wahlkreisen gerade so handeln wie die übrigen Parteien; sie werden zunächst den Candidaten ihrer Partei zum Siege zu verhelfen suchen. Was sie bei den Stichwahlen zu thun haben, das werden sie selbst nach der derzeitigen Lage der Verhältnisse zu ermessen haben.

Zacharia Stojanow.

Das bulgarische Volk hat durch den Tod Zacharia Stojanows einen schweren Verlust erlitten; einer seiner patriotischsten Söhne, seiner tapfersten Streiter ist ihm durch den plötzlichen Hingang des hochbegabten Politikers und Publicisten entrissen worden. Stojanow war nicht nur eine politisch sehr markirte, sondern auch im Hinblick auf seinen Entwickelungsgang eine interessante Erscheinung, und es ist wohl werth, daß man seiner etwas näher gedenkt.

Er stammt von bäuerlichen Eltern aus der Gegend von Pravadia, im Districte von Varna, wo er im Jahre 1854 geboren wurde. Seine frühzeitig erwachte Wißbegierde trieb ihn an, die Heimath, wo sich ihm keinerlei Gelegenheit zur Ausbildung darbot, heimlich zu verlassen, um in Rustschuk zu verweilen, wo eine für die damaligen Verhältnisse ziemlich gute bulgarische Schule bestand. Kaum hatte er sich daselbst die dürftigsten Elemente der Bildung angeeignet, als er sich schon am politischen Leben zu betheiligen begann, welchem er von jenem Zeitpunkte an bis zu seinem Lebensende angehörte. Von glühender Vaterlandsliebe erfüllt, entwickelte er in allen revolutionären Comités, die in jener Epoche auf die Befreiung der Bulgaren von der türkischen Herrschaft hinarbeiteten, die eifrigste Thätigkeit, so daß er bald, wenn auch nicht das hervorragendste, so doch das rührigste und hingebendste Mitglied jener Comités wurde. Nachdem die Bulgaren das heißersehnte Ziel erreicht hatten, schloß sich Stojanow der liberalen Partei an, an deren Spitze damals Zankow und Karawelow standen. Mit der gleichen Unermüdlichkeit, wie früher den geheimen Comités, trat er nun für die politischen Grundsätze dieser beiden Politiker in Wort und Schrift ein und wirkte insbesondere bei den Wahlen mit regstem Eifer für die Sache der genannten Führer. Als so werthvolle Kraft er sich schon bis dahin erwiesen hatte, war es ihm doch bis dahin nicht gelungen, im politischen Parteileben eine markante, einflußreiche Stellung zu erringen. Erst der Staatsstreich von Philippopel brachte ihn in den Vordergrund der politischen Bühne, auf welcher er seit jenem Augenblicke eine hervorragende Rolle spielte. War er es doch in erster Linie, der für die Vereinigung Ostrumeliens mit dem Fürstenthum Bulgarien rastlos Propaganda gemacht und die Durchführung dieser Umwälzung vorbereitet hatte. Er war derjenige, welcher am 6. September an der Spitze eines kleinen Häufleins von Getreuen in den Palast des Generalgouverneurs Cristowitsch Pascha drang und hier dem erschrockenen Gouverneur die Situation klar machte, indem er ihm die Worte zurief: „Herr Cristovitsch, Sie sind hier nicht mehr nöthig! Es lebe Fürst Alexander und das vereinigte Bulgarien.“

Dieses Ereigniß bildete auch insofern einen neuen Abschnitt in seiner politischen Laufbahn, als von jenem Augenblicke an seine Bahnen sich von denjenigen Zankows trennten. Er wurde von dem bisherigen Parteigenossen Zankows ein entschiedener Gegner desselben und bekämpfte die antinationale Politik Zankows, der die Ansprüche Rußlands über die Interessen der Bulgaren stellte, mit jener Leidenschaftlichkeit, die sein politisches Wirken allezeit kennzeichnete. Auch von Karawelow sagte sich Stojanow bald hernach los und er wurde der erbittertste Feind dieses Mannes, seitdem er wahrnahm, daß Karawelow mit dem Fürsten Alexander ein unehrliches Spiel trieb, und insbesondere seit dem Tage, wo es offenkundig wurde, daß Karawelow die gewaltsame Entthronung des Fürsten Alexander gefördert hatte. Nichts ist bezeichnender für Stojanows politischen Charakter, als sein Bruch mit Zankow und Karawelow, mit denen er fast seit den Anfängen seiner politischen Thätigkeit eng verknüpft war. Er trennte sich von diesen Männern in dem Augenblicke, wo sie der Sache Bulgariens untreu wurden. Nach dem Scheiden des Fürsten Alexander aus dem Lande wurde er eine Hauptstütze der Regentschaft und seit der Thronbesteigung des Fürsten Ferdinand gehörte er zu dessen treuesten und ergebensten Anhängern. So stellt sich das Leben Stojanows als ein unablässiger Dienst für die Sache des bulgarischen Volkes dar, in dessen Geschichte sein Name für immer verzeichnet bleiben wird.

Wie Eingangs betont, bietet der Entwickelungsgang Stojanows, ganz abgesehen von der politischen Bedeutung des Verstorbenen, gleichfalls besonderes Interesse dar. Stojanow hatte alles, was er erreichte, sich selbst zu verdanken. Obgleich er nur sehr dürftigen Schulunterricht genossen hatte, erwarb er sich durch eigene Arbeit eine ziemlich umfassende Bildung. Er wurde einer der bemerkenswerthesten Schriftsteller der Bulgaren und eine der hervorragendsten politischen Persönlichkeiten des Fürstenthums, was auch darin zum Ausdruck kam, daß er den Vorsitz der Sobranje geführt hatte. Als politischer Publicist that er sich durch lebendigen, temperamentvollen Stil und satirische Begabung hervor; dabei war seine Logik immer scharf und gerade. Er genoß denn auch wegen dieser schriftstellerischen Eigenschaften die lebhafteste Verehrung der bulgarischen Jugend.

Deutschland.

* **Berlin**, 19. September. **Prinz Albrecht** wird in den nächsten Tagen nach **Brünn** kommen, um das ihm von dem Kaiser Franz Josef anläßlich der jüngsten Kaiserentrevue in Berlin verliehene k. k. Dragoner-Regiment Nr. 6 zu besichtigen. Nach den bisherigen Dispositionen trifft der hohe Gast, wie die Wiener Blätter mittheilen, am Sonntag, den 22. d. M., in Brünn ein und wird bis Montag dort verbleiben. Aus Wien werden Hofequipagen und Pferde zur Verfügung des Prinzen dahin gesendet.

* [**Socialistengesetz.**] Nach einer Andeutung in der „Staaten-Corr.“ wäre es möglich, daß für die nächste Reichstagssession von der Einbringung einer das Socialistengesetz betreffenden Novelle Abstand genommen würde. Ob eine Uebereinstimmung der Meinungen der verbündeten Regierungen über die Frage, bezüglich deren während der letzten Reichstags-Session eine solche nicht herantrat, in der kurzen Spanne Zeit bis zum Wiederzusammentritt des Reichstages sich werde ermöglichen lassen, könne als zweifelhaft bezeichnet werden. — Es ist nur schwer anzunehmen, daß die Regierung darauf verzichtet, die Socialistengesetzfrage noch mit dem alten Reichstag zu erledigen. Bliebe diese Frage jetzt ungelöst, so würde der Kampf um die neue Zusammensetzung des Reichstages noch eine besondere Verschärfung erfahren.

* [**Webercongreß.**] Wie der „B. B.-Z.“ berichtet wird, ist für das nächste Jahr ein internationaler Webercongreß geplant; vorbereitende Schritte sollen bereits gethan sein.

* [**Die Inspection des bairischen Armeecorps.**] An die Thatsache, daß der zum Inspecteur des bairischen Armeecorps bestellte Generalfeldmarschall Graf v. Blumenthal in diesem Jahre die Besichtigung desselben unterlassen, war die Meldung geknüpft, daß die Absicht bestehe, mit dieser Inspection fortan einen bairischen Prinzen zu betrauen. Die Meldung wird jetzt widerrufen. Ob sie irgend welchen thatsächlichen Untergrund gehabt, ist ungewiß. Schon als Kaiser Friedrich

Zur geschichtlichen Statistik der confessionellen Verhältnisse Danzigs.

Nachdem in Danzig durch das Religions-Privilegium des polnischen Königs vom 4. Juli 1557 die Ausübung des evangelischen Bekenntnisses frei gegeben worden war, schloß sich die Bevölkerung der Stadt demselben mehr und mehr an. 1585 sagt der katholische Pfarrer in seiner Schilderung des Status ecclesiae Gedanensis: die meisten sind — schmerzlich ist's zu sagen — der Wahrheit der Religion der Väter entfremdet (plurimi enim proh dolor ab avitae religionis veritate alieni). Natürlich sind es nach ihm nur äußere oder materielle Gründe, welche sie zu dieser Abkehr geführt haben, aber die Thatsache gesteht er zu. „Einige nehmen wohl“, sagt er weiter unten, „die väterliche Religion an, bleiben aber an Zahl weit hinter denen der früheren Zeiten zurück. Unter den Vornehmen giebt es deren keine: sie haben zumeist einen mäßigen irdischen Besitz und niedere Lebensstellung, und besonders sind es Polen, welche auch an Zahl die deutschen Katholiken überwiegen.“ Ueber die Zahlenverhältnisse aber der Anhänger der beiden Confessionen ist nirgends etwas mitgetheilt; man hat sich mit Feststellung derselben nie beschäftigt. Wurde auch behufs der Erhebung der „Kopfsteuer“ die Zahl der Bewohner ermittelt, so doch nie, wie viele dem evangelischen, wie viele dem römisch-katholischen Bekenntniß zugethan seien. Von dem Jahre 1631 an erfahren wir darüber Näheres. Seit dem genannten Zeitpunkt sind nämlich amtliche statistische Tabellen über die Zahl der Getauften und Begrabenen angelegt worden und aus ihnen ersehen wir, daß im Jahre 1631 von 2062 in der Stadt Getauften 225 in katholischen Kirchen getauft worden sind, im Jahre 1632 von 1921 in der Stadt Getauften 203, im Jahre 1655 von 2449 in der Stadt Getauften 193, und ferner, daß im Jahre 1631 von 1579 in der Stadt Begrabenen 117 in katholischen Kirchen bestattet wurden, im Jahre 1632 von 1660 in der Stadt Begrabenen 131, im Jahre 1655 von 2301 in der Stadt Begrabenen 144.

Nach dem heute zumeist geltenden Verhältniß der Geburten und Sterbefälle zur Bevölkerungsziffer (38 Geburten und 28 Todesfälle auf 1000 Einwohner) wären 1631 unter den 54—56 000 Einwohnern Danzigs 4—6000 Katholiken gewesen, 1632 unter den 50—58 000 Einwohnern Danzigs 4—5300, 1655 unter den 64—80 000 Einwohnern Danzigs 5—5100.

Für das 18. Jahrhundert erhalten wir aus diesen Tabellen und den Veröffentlichungen der „Danziger Erfahrungen“ folgende Nachrichten: 1739 wurden von 1974 Getauften 207 in katholischen Kirchen getauft, 1755 von 2002 Getauften 241, und ferner 1739 von 1732 Begrabenen 85 in katholischen Kirchen bestattet, 1755 von 2095 Begrabenen 224.

Darnach waren also 1739 unter 52—62 000 Einwohnern Danzigs 3—5000 katholischer Confession, 1755 unter 52—74 000 Einwohnern Danzigs 6—8000.

Genaue statistische Aufnahmen erfolgten erst, als Danzig mit Preußen vereint worden war. Wutstrack theilt in seinen „historisch-topographisch-statistischen Nachrichten von der . . . Stadt Danzig“, 1807, einem Werke, das nie in den Druck kam und nur handschriftlich auf dem königl. geheimen Staatsarchiv aufbewahrt wird, folgende Zahlen aus diesen Aufnahmen für das Jahr 1796 mit. In dem Civilstande, der 37 408 Personen umfaßte, waren Lutheraner 27 722, Reformirte 668, Katholiken 8016, Mennoniten 334, Juden 668 oder, wie er berechnet hat, von der Bevölkerung waren 85/112 evangelischen und 24/112 katholischen Bekenntnisses. Er setzt hinzu (erstes Buch, drittes Kapitel): „Die meisten Mitglieder des Senats und der größte Theil der Einwohner sind lutherisch. Die Katholiken gehören größtentheils zu den niederen Klassen der Einwohner.“ Von da an, daß Danzig zu Preußen kam, trat nach Fr. C. G. v. Duisburg, „Versuch einer historisch-topographischen Beschreibung der königlich preußischen See- und Handelsstadt Danzig“, Danzig 1816, S. 14, eine weitere Abänderung ein, „daß man jetzt auch Religionsverwandte der reformirten und katholischen Kirche in die Quartiere wählte, welches vor 1793 ganz constitutionswidrig war“.

Bg.

(Nachdruck verboten.)

Eine glückliche Täuschung.

5) Dem Englischen nacherzählt von Eva Funck.

Ich sah dennoch der Ankunft meines Verlobten mit einer Art ruhiger Vorfreude entgegen, als einer Begebenheit, die meine Stellung Mrs. Ransom gegenüber nur verbessern könne, denn in Gegenwart meines künftigen Gatten durfte sie sich doch nicht herausnehmen, mich zu beschimpfen.

Ich brachte nach dem Frühstück einige Zeit in meinem Zimmer zu, suchte mir dann ein Buch vor aus dem Vorrath, den ich mir mitgebracht hatte, denn Nahrung des Geistes war etwas, womit der Haushalt von Rhineberg nicht versehen war — und kehrte dann in das Wohnzimmer zurück. Als ich eintrat, bemerkte ich, daß Besuch gekommen war während meiner Abwesenheit; ein kleiner, magerer Herr, welcher mir den Rücken zukehrte, stand und sprach mit Mrs. Ransom.

Im ersten Augenblick fuhr ich zusammen und fragte mich, ob es Charles sein könne, aber ich beantwortete mir diese Frage mit einem entschiedenen „Nein“ — es war nichts in dem Aeußern des Fremden, das an ihn erinnerte. Doch — als ich eingetreten war, sprang Claude unruhig von seinem Sitze auf und Mrs. Ransom rief aus:

„Da ist Miß Grey!“ als wenn soeben die Rede von mir gewesen wäre. Der Fremde wandte sich rasch um, näherte sich mir und rief mit einem Blicke freudigen Staunens:

„Laura! — — du hast dich nicht im geringsten verändert, genau so sahst du aus, als wir uns trennten.“

Dann legte er seinen Arm um mich und küßte mich mehrmals auf die Wange. Claude war aus dem Zimmer verschwunden, ehe ich Zeit hatte, meine Verwirrung zu bemeistern und mir klar zu machen, daß ich neben meinem künftigen Gatten stehe. Ich war so überrascht, daß ich nicht sprechen konnte, und lehnte mich leise gegen seine Umarmung auf — dann aber ergab ich mich, als in etwas, das unvermeidlich war.

Wenn ich mich in 6 Jahren nicht verändert hatte, so konnte ich ihm das Compliment nicht zurückgeben. Zuerst — im Vergleich mit meinem Ideal — meinte ich, er sei sehr verändert; aber bei näherer Prüfung fand ich, daß er mir deshalb fremd erschiene, weil seine Figur und seine Züge nicht das geworden waren, was ich vorausgesetzt hatte.

Er war ein offenherziger, frischer Jüngling mit blauen Augen und blonden Haaren, als wir uns trennten; jetzt war seine Haut gelb, sein Haar dünn, seine Gestalt etwas gebeugt. Auch hatte er nicht mehr das offene, heitere Wesen, das ich so sehr an ihm liebte — ich fühlte es in den ersten Minuten, die ich mit ihm zusammen war.

Die Sorgen des Geschäftes, die ihn ganz in Beschlag genommen, hatten begonnen ihre Spuren in der gefurchten Stirn, dem geschärften Blick und den oft mißmüthig verzogenen Lippen zu zeichnen. Er war auch öfter in Berechnung, als daß er sich bemühte, sich angenehm zu machen, dachte mehr an den Preis des Weines, als an unser Behagen. Die ganze Last des Rosenwalter Geschäfts lag auf ihm, und er betrieb es so eifrig, daß er kein angenehmer Gesellschafter war.

Natürlich erkannte ich das erst später, denn bei unserem ersten Zusammensein war ich ganz befangen vor Staunen über seine persönliche Erscheinung.

den Thron bestieg, der lange Jahre mit der Inspection der bairischen Truppen in Vertretung des Kaisers betraut gewesen, hieß es, daß die Uebertragung derselben auf einen bairischen Prinzen wahrscheinlich sei.

* **[Zum bairischen Katholikentag.]** Gelegentlich der Wiener Katholikenversammlung war die italienische Regierung bei der österreichischen wegen der Demonstration jener Versammlung zu Gunsten der weltlichen Herrschaft des Papstes vorstellig geworden. Die Münchener „Neuesten Nachr." erklären, dies werde beim bairischen Katholikentage nicht geschehen, da das italienische Cabinet über die Stellung der bairischen Regierung völlig aufgeklärt sei.

* **[Die internationale Conferenz der See-Uferstaaten]**, welche im nächsten Monat in Washington zusammentreten wird, beschäftigt sich nur mit der Erörterung solcher Maßnahmen, welche die Verhütung von Schiffszusammenstößen zum Gegenstande haben, sie schließt dagegen die dem Völkerseerecht angehörigen Fragen, vor allem also die Erweiterung des Schutzes des Privateigenthums zur See in Kriegszeiten von ihren Berathungen aus. In England scheint man in den Kreisen des Handelsstandes mit dieser Beschränkung der Arbeiten nicht recht einverstanden zu sein, man verlangt dort eine Ausdehnung des Programms auch auf diese Fragen und wünscht, daß die Conferenz insofern das durch den Pariser Congreß begonnene Werk fortsetze und den Schutz des Privateigenthums zur See in Kriegszeiten ausspreche. Es braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden, daß diese Fortbildung des Völkerrechtes nicht nur überaus wünschenswerth ist, sondern als ein dringendes Bedürfniß erscheint, und wenn man derselben in irgend einem Lande sympathisch gegenübersteht, so ist dies in Deutschland; der deutsche Reichstag hat sich schon vor zwanzig Jahren in diesem Sinne ausgesprochen und die deutsche Regierung hat zu Beginn des französischen Krieges erklärt, daß die französischen Handelsschiffe der Wegnahme durch die Kriegsschiffe der Bundesmarine nicht unterliegen sollten. Allein es erscheint als wenig wahrscheinlich, daß die Arbeiten der Conferenz eine Ausdehnung nach dieser Richtung erfahren werden, da das Programm derselben von Anfang an die völkerrechtlichen Fragen ausschloß, die betheiligten Staaten aber ihre Zustimmung zu der Beschickung der Conferenz unter Voraussetzung des Programms gegeben haben. Immerhin ist es für die Weiterentwicklung des Schutzes des Privateigenthums im Seekriege von großem Werthe, daß gerade in England sich jetzt eine starke Bewegung geltend macht, welche auf die Erreichung des Zieles gerichtet ist, das in Paris nur um deswillen nicht erreicht wurde, weil die englische Regierung dem bezüglichen Vorschlage der amerikanischen Regierung den stärksten Widerstand entgegensetzte; als bei der Berathung des Antrages auf Verbot der Kaperei die nordamerikanische Regierung den Antrag stellte, Handelsschiffe und friedliches Privateigenthum zur See überhaupt der Aufbringung durch die Kriegsschiffe zu entziehen, stimmten die betheiligten Staaten mit Ausnahme Englands zu. Wenn die englischen Handelskammern also mit Aussicht auf Erfolg eine Bewegung entfesseln wollen, welche die völkerrechtliche Anerkennung dieses Grundsatzes zum Gegenstande hat, müssen sie vor allem den Widerstand ihrer heimischen Regierung zu brechen suchen, denn so lange England bei seiner bisherigen Haltung verharrt, werden die Staaten sich kaum dazu verstehen, die Frage auf einer Conferenz zu erörtern.

* **[Zum Bau des Nordostseecanals.]** In der Reichstagssitzung vom 6. Februar d. J. hatte der Staatssecretär des Reichsamts des Innern Staatsminister v. Bötticher auf eine an ihn gerichtete Anfrage bezüglich des Baues des Nordostseecanals in der Nähe der Stadt Rendsburg erklärt, daß, wenn es der Wunsch der Interessenten in Rendsburg sei, die Schleuse, welche bei Westerrönfeld in Aussicht genommen war, näher nach Rendsburg zu legen und den in Aussicht genommenen Damm bei der Audorfer Enge in Fortfall kommen zu lassen, er gern bereit sein würde, die Frage prüfen zu lassen, ob das ohne Schädigung anderer wichtiger Interessen, namentlich der Interessen, welche unsere Marine zu wahren habe, möglich sei. Wie nun die „Schles. Ztg." schreibt, ist in einer zu Rendsburg am 12. d. M. über den Bau des Nordostseecanals stattgehabten Verhandlung, bei der außer der königlichen Regierung in Schleswig, der kaiserlichen Canal-Commission in Kiel und der städtischen Vertretung von Rendsburg das Reichsamt des Innern, das Ministerium für Handel und Gewerbe, das Kriegsministerium und die Eisenbahnverwaltung vertreten waren, beschlossen worden, den anfänglich zur Absperrung des Flußbettes der Eider von dem Canal in Aussicht genommenen Damm, der die Eiderschiffahrt bei Rendsburg lahm gelegt hätte, nicht auszuführen, sondern bei letzterer Stadt auf Kosten des Reichs eine große Schiffahrtsschleuse anzulegen. Dieser Beschluß bedarf allerdings noch der höheren Genehmigung, man wird wohl aber, da die vorherige Prüfung der Frage durch das Reichsamt des Innern, wie aus dem obigen Beschlusse erhellt, zu Anständen keinen Anlaß gegeben hat, der Entscheidung zu Gunsten der letzteren entgegensehen dürfen. Damit wäre die Ausführung der Baulinie des Nordostseecanals definitiv festgelegt.

* **[Ueber das Togogebiet]** und dessen Hinterland, besonders über den Ort Salaga, über welchen der Handel mit dem Sudan geht, spricht sich Stabsarzt Dr. Wolf in seinen neueren Berichten, wie folgt, aus:

„Die Entfernung von Klein-Popo nach Salaga beträgt 22 Marschtage und führt ausschließlich durch deutsches Gebiet (auf einem vom Premierlieutenant Kling eröffneten Wege). Von der Station Bismarckburg ab (unter 8° 11′ 17″ n. Br. und 0° 30′ östl. L.) und weiter nach dem Niger zu ist Haussa die wichtigste Verkehrssprache, welche auch in Fasuga und Salaga fast allgemein verstanden wird. Der Sklavenhandel wird in Salaga äußerst schwunghaft betrieben und nimmt zweifellos dort das meiste Interesse in Anspruch. Mit demselben hängt die ganze Bedeutung Salagas so eng zusammen, daß der etwaige Versuch einer europäischen Macht, ihn unterdrücken zu wollen, leicht zu einem großen Kriege führen könnte, an welchem nicht allein die Haussa, sondern auch der ganze westliche Sudan theilnehmen dürfte. Der englische Handel mit Salaga ist bedeutend. Alle europäischen Waaren, mit Ausnahme von Pulver und Branntwein, wie Zeuge, Garne, Messer, Nadeln, Gewehre, Messingdraht, Lavendel, Spiegel, Zucker, Scheeren, tragen englische Fabrikmarken und werden von schwarzen Händlern und Händlerinnen aus allen Theilen der englischen Colonie von Sierra Leone bis einschließlich Lagos feilgeboten. Dagegen habe ich keinen einzigen Händler von unserer Küste angetroffen.

Oppeln, 18. September. Der Regierungspräsident unterstützte, wie der „Magd. Ztg." gemeldet wird, das Bittgesuch an das Staatsministerium betreffend die **Einfuhr galizischer Schweine** nach Myslowitz.

Posen, 18. Sept. Ueber den **polnischen Großgrundbesitz in der Provinz Posen** hat Dr. v. Skarzynski in der Wanderversammlung der polnischen Juristen und Nationalöconomen in Lemberg in seinem Vortrage über den polnischen Ackerbau folgende Angaben gemacht: Im Jahre 1848 gehörten den Polen noch 3 792 764 Morgen Großgrundbesitz, während die Deutschen, mit-ingerechnet 820 202 Morgen Domänen, 2 422 008 Morgen besaßen. Binnen 30 Jahren hatte sich dies Verhältniß umgekehrt; 1878 besaßen die Polen nur noch 2 520 000, die Deutschen dagegen 3 701 000 Morgen (incl. 848 000 Morg. Domänen). Von den Theilungen Polens bis zum Jahre 1848 gingen binnen ca. 50 Jahren über 2 Millionen Morgen (jährlich im Durchschnitt 40 000 Morgen), von 1848 bis 1878 ca. 1 Mill. Morgen (jährlich im Durchschnitt 33 000 Morgen), von 1878 bis 1889 ca. 300 000 Morgen (jährlich im Durchschnitt 30 000 Morgen) in deutsche Hände über. In Westpreußen befinden sich nur noch 365 000 Morgen Großgrundbesitz in polnischen Händen.

Hamburg, 17. September. Die längst geplante directe Dampfschiffsverbindung mit Marokko tritt Ende November ins Leben. Laut einer Anzeige der afrikanischen Dampfschiffs-Actien-Gesellschaft (Woermann-Linie) in der „Afrika-Post" wird zu der angegebenen Zeit der Dampfer „Erna Woermann" der erste sein, welcher die marokkanischen Häfen Tanger, Casablanca, Mazagan und Mogador anlaufen wird. Von der Entwickelung des deutschen Handels mit dem marokkanischen Kaiserreiche wird natürlich die Regelmäßigkeit der neuen Linie bedingt sein. Im Hinblick auf die freundschaftlichen Beziehungen, welche der Sultan Muley-Hassan zu dem deutschen Reiche angebahnt hat, erscheint die Hoffnung auf eine rege geschäftliche Verbindung mit dem afrikanischen Reiche wohl begründet.

* **Aus Wesel**, 15. Sept., schreibt man der „Rhein.-Westf. Ztg.": 80 Jahre sind vergangen, seit die elf **Schill'schen Offiziere** Leopold Jahn, Karl Magnus v. Wedell, Heinrich Gustav Albert v. Wedell, Adolf v. Keller, Ferdinand Schmidt, Karl v. Hessenbrink, Karl Friedrich v. Trachenberg, Friedrich Ferdinand v. Galle, Konstantin Wilhelm v. Gabain II., Hans v. Flemming und Friedrich Felgentreu nach Trennung vom Schill'schen Corps und nach Gefangennahme durch Napoleon I. auf der hiesigen Citadelle das über sie gefällte Todesurtheil vernehmen mußten und zu der aus dem traurigen Anlaß später mit einem Denkmal geschmückten Wiese vor unserer Stadt gefesselt hinausgeführt wurden, um erschossen zu werden, um, unter Zurückweisung der ihnen mehr denn einmal angebotenen Gelegenheit zur Flucht, einen ehrenvollen Tod fürs Vaterland zu sterben. Aus diesem Anlaß und um das Andenken an diese Heldensöhne Preußens zu ehren, war bereits heute an dem, dem 80. Gedenktage vorhergehenden Tage eine Feier veranstaltet, welche, wenn auch still und ernst, dennoch einen würdevollen Verlauf nahm. Am Nachmittage fanden sich daselbst außer einem zahlreichen Publikum Bürgermeister Baur mit sämmtlichen Mitgliedern des Stadtverordneten-Collegiums, sowie der Vorstand des hiesigen Kriegervereins ein. Der Bürgermeister gedachte in kurzen, ergreifenden Worten der gefallenen Helden und legte gemäß dem einstimmigen Beschlusse der Stadtverordneten-Versammlung namens der Stadt Wesel einen prachtvollen Kranz am Denkmal nieder, sowie einen zweiten namens des Fräuleins Maria v. Keller zu Salzwedel, einer Verwandten des obengenannten gefallenen Helden Adolf v. Keller; demnächst legte auch der Präsident des Kriegervereins, Mühlenweg, im Auftrage des Vereins einen schönen Kranz am Fußende des Denkmals nieder. Während dieser Ceremonie standen alle Anwesenden mit entblößtem Haupt. Außerdem ließ die Familie des Eisenbahnbetriebs-Directors, Herrn Regierungs-Rath van Geldern hierselbst, dessen Gemahlin eine geborene v. Wedell ist, ein aus Blättern und Blumen geformtes Kreuz (das eiserne Kreuz darstellend) niederlegen. Heute Abend fand eine Versammlung im Theatersaale des Hotels Keßler statt. Nachdem Herr Kaufmann Korten dieselbe mit kurzer auf die Bedeutung des Tages hinweisender Rede eröffnet, hielt der Kaufmann Herr Karl Zandy einen geschichtlichen Vortrag über Major v. Schill und die 11 Schill'schen Offiziere.

Heidelberg, 18. Sept. Die zweiundsechszigste **Naturforscher-Versammlung** wurde durch den ersten Geschäftsführer Quinke im Museum-Saale in Gegenwart von 1800 Personen heute Morgen um 9½ Uhr eröffnet. Cultusminister Nokk begrüßte die Versammlung im Namen der badischen Staatsregierung; Oberbürgermeister Wilkens bewillkommnete sie im Namen der Stadt Heidelberg, Prorector Pfizer namens der Universität. Es folgen hierauf die Ansprache Virchows und die Vorträge von Victor Meyer und Volger. Zum Schlusse wurde in Gegenwart Edisons dessen verbesserter Phonograph demonstrirt. Der Großherzog von Baden wohnte den Vorträgen und der Demonstration des Phonographen bei. (Frankf. Z.)

England.

London, 18. Septbr. Nach einer Mittheilung des Reuter'schen Bureaus haben der Premier Lord Salisbury und der italienische Geschäftsträger Catalani einen **englisch-italienischen Vertrag gegen den Sklavenhandel** unterzeichnet, dessen Bestimmungen strenger als diejenigen irgend eines der bestehenden bezüglichen Verträge sein sollen. Nach demselben werde der Sklavenhandel für einen Akt der Seeräuberei erklärt; Schiffe, welche Sklavenhandel treiben, sollen des Schutzrechtes, welches ihnen ihre Landesflagge gewährt, verlustig sein. Das Mittelländische Meer soll von der Wirksamkeit des neuen Vertrages ausgeschlossen sein. (W. T.)

Dänemark.

Kopenhagen, 18. Sept. Die **Kaiserin Friedrich** und die Prinzessinnen-Töchter wurden auf dem Bahnhofe von Fredensborg, wo die Ankunft Abends 8 Uhr erfolgte, von dem König von Dänemark und von dem König von Griechenland empfangen und alsbald zu Wagen nach dem königlichen Schlosse geleitet. Hier wurden die Kaiserin und die Prinzessinnen-Töchter von den übrigen Mitgliedern der königlichen Familie und allen anwesenden fürstlichen Gästen auf das herzlichste begrüßt. Auf dem Bahnhofe von Fredensborg hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, welche die Kaiserin und die Prinzessinnen-Töchter mit sympathischen Zurufen willkommen hieß. (W. T.)

Italien.

Rom, 18. Septbr. Der hiesige englische Geschäftsträger zeigte dem Ministerpräsidenten Crispi unter dem 15. d. M. schriftlich an, er sei von Lord Salisbury, der sich gegenwärtig bei Dieppe aufhalte, angewiesen, ihm die herzlichsten und wärmsten Glückwünsche der englischen Regierung auszusprechen, das Gelingen des feigen **Attentates** würde für ganz Europa von unheilvollen Folgen gewesen sein. (W. T.)

Rom, 18. Septbr. Wie die „Riforma" meldet, empfing der Ministerpräsident **Crispi** gestern den **französischen Botschafter Mariani**, welcher im Auftrage des französischen Ministers des Auswärtigen Spuller dessen tiefes Bedauern über das nichtswürdige **Attentat** und die besten Wünsche für baldige Genesung aussprach. Spuller sei durch eine Wahlreise gehindert gewesen, schon früher über das Befinden des Ministerpräsidenten Erkundigungen einzuziehen. Crispi bat den Botschafter, dem Minister Spuller für seine große Aufmerksamkeit zu danken. (W. T.)

Belgien.

Antwerpen, 18. September. In der heutigen Sitzung des Gemeinderaths gelangte ein **Bericht des Schöffen-Collegiums über die Katastrophe vom 6. d. M.** zur Verlesung. Der Bericht schildert die Entstehung und die Einrichtung des Patronen-Etablissements und spricht die Meinung aus, daß vor allem in der mangelhaften Art, mit welcher die Arbeiten ausgeführt worden seien, die Gefahr gelegen habe. Die von der permanenten Deputation angeordneten Sicherheitsmaßnahmen seien durch die Stadt den verschiedenen Verwaltungsdienst-Zweigen zur Ausführung überwiesen worden. Der Bericht sagt, das einzige Mittel, die Katastrophe zu verhüten, würde gewesen sein, daß man die fragliche Industrie überhaupt absolut verboten hätte. Eines Urtheils über die unmittelbaren Ursachen des Unglücks, sowie darüber, an welcher Stelle die erste Explosion stattgefunden habe, enthält sich der Bericht. Die Zahl der Todten wird auf 53, die der Verwundeten wird auf 42, die der in ärztlicher Behandlung befindlichen Verwundeten wird auf 62 angegeben. Der am Gemeinde-Eigenthum angerichtete Schaden wird einschließlich der Petroleum-Lagerschuppen auf 324 450 Francs geschätzt. (W. T.)

Bulgarien.

Sofia, 18. September. Heute fand in der Kathedrale ein **Requiem für Stojanow** statt, welchem die Minister und andere hohe Würdenträger sowie mehrere diplomatische Vertreter beiwohnten; auch eine zahlreiche Menschenmenge nahm daran theil. In den Provinzialstädten wurden ebenfalls Gedächtniß-Gottesdienste abgehalten. (W. T.)

Sofia, 18. Sept. Der heutige **Jahrestag der Vereinigung Bulgariens und Ostrumeliens** wurde in der Kathedrale mit einem feierlichen Gottesdienste begangen, welchem die Minister und die hohen Würdenträger beiwohnten. In der Kirche bildeten Truppen ein Spalier. — Fürst Ferdinand richtete anläßlich des Ablebens Stojanows an den Ministerpräsidenten Stambulow ein Beileidstelegramm, in welchem er den Verlust des warmen Patrioten, des treuen Beamten, des berühmten Schriftstellers, des Begründers der bulgarischen Literatur tief beklagt. Die Prinzessin Clementine von Coburg und der Ministerpräsident Stambulow haben an die Wittwe Stojanows Beileidsschreiben gerichtet. (W. T.)

Von der Marine.

V **Kiel**, 18. Septbr. Ueber die Ausreise des **Kaisergeschwaders nach Griechenland** wird uns Folgendes mitgetheilt: Die Kaiseryacht „**Hohenzollern**" geht am 25. September via Plymouth und Gibraltar nach Genua in See. Die beiden Panzerschiffe „**Kaiser**" und „**Deutschland**" verlassen am 26. September den hiesigen Hafen und treffen etwa auf der Höhe von Terschelling mit den von Wilhelmshaven kommenden Panzerschiffen „**Preußen**" und „**Friedrich der Große**", sowie dem Aviso „**Wacht**" zusammen, worauf das so vereinigte Geschwader die Reise fortsetzt. Am 10. Oktober werden die vorgenannten Schiffe zusammen mit der Kreuzer-Corvette „**Irene**" unter dem Befehl des Prinzen Heinrich von Preußen auf der Rhede von Genua versammelt sein, von wo aus das gesammte Kaisergeschwader nach dem Hafen des Piräus in See geht. Dem Vernehmen nach wird sich der Kaiser an Bord des Flaggschiffes „Kaiser" einschiffen, während die Kaiserin und die Prinzessin Braut die Fahrt an Bord des „Hohenzollern" unternehmen.

* **[Schiffsbewegungen.]** Kreuzer „Habicht" Poststation Kamerun. — Aviso „Loreley" Konstantinopel. — Kreuzer-Geschwader (Schiffe „Leipzig", „Carola", Aviso „Schwalbe" und „Pfeil") Zanzibar, für „Leipzig" Capstadt. — Kreuzer-Corvette „Sophie" Apia (Samoa-Inseln). — Kreuzer „Möwe" bis 30. September Gibraltar, demnächst Plymouth. — Kanonenboot „Wolf" Hongkong. — Kanonenboot „Iltis" Hongkong. —

„Nun, Laura", sagte er, als er meine unsichere Miene sah, „woran denkst du? Findest du mich auch so unverändert, als du selbst bist? Oder habe ich dich überrascht?"

„Du bist sehr verändert", sagte ich leise, als ich meine Stimme wiederfand, „sehr verändert, in der That — ich glaubte, du würdest ganz anders aussehen."

Das war eine unvorsichtige Rede, denn Mrs. Ramson nahm sogleich Gelegenheit gegen ihren Bruder zu bemerken:

„Du mußt dich nicht wundern, lieber Charles, daß Miß Grey dich nicht erkannte. Sechs Jahre sind eine lange Zeit und gestern hielt sie Claude für dich."

Seine Stirn bewölkte sich, aber ich gab mir nicht die Mühe, eine neue Aufklärung zu geben — ich war zu empört — und wandte mich an Charles.

„Ich hatte mich so ganz vorbereitet dich anders zu finden, Charles, daß ich mir einbildete, du müßtest auch geworden sein, was ich mir einbildete; aber den Augenblick, als ich deines Bruders Gesicht sah und seine Stimme hörte, wußte ich, daß du es nicht seiest."

Diese Erklärung schien ihn zu befriedigen. Er begann mit mir über Langley uud die dortigen Freunde zu reden, nur unterbrochen von Ausbrüchen der Freude, mich so wohl, so unverändert zu finden. Er wiederholte das so oft, daß ich zu argwöhnen begann, er habe mein Aeußeres mehr vergessen gehabt, als er eingestehen wollte, und wäre selbst erstaunt über die Befriedigung, die er empfand mich wieder zu sehen.

Wir unterhielten uns bis zur Zeit des zweiten Frühstücks, zu welchem uns Mrs. Ransom mit der sarkastischen Bemerkung gegen ihren Bruder rief, daß, wenn er nicht ganz von Liebe leben wolle, er mich in das Speisezimmer führen möchte. Claude saß schon am Tisch, als wir eintraten; er sah verstimmt aus und ich weiß nicht, warum ich das Gefühl hatte, als müsse ich ihm irgend eine unbewußte Beleidigung abbitten.

Das Mahl ging ohne Munterkeit vorüber; Charles und seine Schwester waren die Einzigen, die zusammen sprachen — dann wandte sich ersterer an mich.

„Was denkst du, Laura? Du bist so still; hast du Sehnsucht nach England? Gefällt dir Kapstadt nicht?"

„Ich habe nicht so viel davon gesehen, um darüber ein Urtheil fällen zu können."

„Hast du die Plantage gesehen?"

„Dein Bruder war so gütig, sie mir zu zeigen."

„Und das Theater?"

Bei der Erwähnung des Theaters erröthete seine Schwester und Claude blickte von seinem Teller auf; ich verneinte.

„So wollen wir heute Abend hingehen, wenn es dir recht ist. Louise, Claude, wollt Ihr uns begleiten?"

Beide willigten ein, und ich erschrak über die stille Freude, die mich bei des Letzteren Zusage durchbebte.

Als sich die Nachmittagssonne ein wenig gesenkt hatte, forderte mich Charles zu einem Gange in die Anlagen auf und dann stellte er die Frage, von der ich wußte, daß sie kommen müsse.

„Nun, Laura, wann soll es sein?"

„Du meinst unsere Hochzeit, Charles? Oh, ich weiß nicht — je eher desto besser!"

„Freut mich, daß du so denkst; es ist gerade, was ich mir wünsche."

„Nimm es nicht als ein besonderes Compliment für dich, Charles, es ist nur, weil ich überall, außer in Langley, glücklicher sein würde als hier."

„Wirklich? Du setzest mich in Erstaunen, Laura. Was hast du an Rhineberg auszusetzen?"

„Alles", rief ich heftig, „und besonders, daß ich überhaupt hier bin."

„Ich verstehe dich nicht; bitte, erkläre dich näher", sprach er ernst.

Obgleich ich nicht ganz so fühlte, so wußte ich doch, daß ich ein Recht hatte, auf diesen Mann mein Vertrauen zu setzen und Sympathie von ihm zu verlangen, und ich entlastete mein Herz ohne Rückhalt.

„In dem Briefe, den dein Vater an meine Mutter schrieb, war ausdrücklich gesagt, daß ich unter seinem Schutze stehen, von seinem Hause aus verheirathet werden sollte. Meine Verwandten waren sehr dagegen, daß ich hierherging, aber sie würden es niemals zugelassen haben, hätten sie gewußt, daß mein Aufenthalt Rhineberg sein sollte."

„Was macht das für einen Unterschied?" fragte er. „Es lebt sich hier besser als in Rosenwalt, und meine Schwester ist sicher eine passendere Gefährtin für dich, als meine Mutter."

„Ich weiß nichts von deiner Mutter", erwiederte ich rasch, „ich habe sie nur einmal gesehen, und da war sie sehr unfreundlich zu mir. Es handelt sich auch nicht darum, wo es sich besser lebt, es ist das Unpassende, daß ich hier bin, während man mich ebenso gut dort hätte empfangen können."

„Willst du dorthin? Sage es mir und ich will gleich mit meiner Mutter sprechen — es soll sein, wie du es wünschest."

„Nicht um alles in der Welt! Ich möchte meinen Fuß nicht hineinsetzen, bis es einmal dir gehören wird."

„Laura", sagte er erstaunt, „was kann dich so gegen meine Mutter eingenommen haben? Was hat sie gethan, dich zu beleidigen?"

„Was sie mir gethan hat? Was sie alle, außer deinem Bruder, gethan haben. Sie haben mich fühlen lassen, in welch eine Stellung ich mich gebracht, da ich deiner Aufforderung folgte. Sie haben mich vernachlässigt, verspottet und mir in jeder Weise gezeigt, daß ich weder erwünscht noch willkommen bin. Charles! Hätte ich nur von der Hälfte der Ungezogenheiten, die ich von ihnen habe erdulden müssen, eine Ahnung gehabt, ich wäre lieber gestorben, als daß ich zu dir gekommen wäre!"

Charles suchte mich in einer Weise zu beruhigen, die mich noch mehr reizte. Er that, als sei ich ein kleines Kind, das man mit Schmeicheleien besänftigen könne, mit dem man aber nicht eine ernste Sache besprechen könne.

„Ich bin überzeugt, daß du dich irrst, Laura, und das Beleidigende nur in deiner Einbildung besteht. Du bist müde und angegriffen von der Reise und nicht geneigt, alles im besten Lichte zu sehen; nach ein paar Tagen Ruhe wirst du anders denken."

„Ich werde immer denken, daß der Empfang deiner Mutter und Schwestern ein grausamer war."

„Oder — du bildest es dir ein", wiederholte er. „Meine Mutter ist eine liebe gute Seele, die nie mit Absicht jemand verletzen würde."

„So hat sie es ohne Absicht gethan", fiel ich ein. „Und was dein Kommen nach Rhineberg betrifft, so solltest du dessen froh sein; von Rosenwalt wirst du mit der Zeit genug haben."

Das Argument befriedigte mich nicht.

„Du verstehst mich nicht, Charles, du siehst nicht, wie die bloße Thatsache dieser Umänderung ausdrückt, daß sie mich in Rosenwalt nicht haben wollen."

„Nein, ich sehe das nicht — und wir sind ganz von unserem Gegenstande abgekommen. Würde dir heute über acht Tage die Hochzeit passen?

Ach, es war eine kurze Zeit, aber mein Widerwille, der Gast Mrs. Ransoms zu sein, war so groß, daß ich um keine Verlängerung bat.

„Sei es so", sagte ich nachlässig.

Kaum hatte ich diese Worte ausgesprochen, als mich ein Schauder überlief und ich das seltsame Gefühl hatte, als ob die Sonne meines Lebens plötzlich von einem Schatten verdeckt worden sei. Mich überkam Furcht, mein Glück einem anzuvertrauen, den ich zu lieben nicht mehr sicher war.

Charles schien das nicht zu bemerken; er dankte mir für meine Zusage und sagte, daß er später wieder einer Geschäftsreise wegen Kapstadt verlassen müsse.

„Du wirst mich doch nicht verlassen, ehe ich eine Häuslichkeit habe?"

„Sicher nicht. Du sollst dich ganz zu Hause fühlen, ehe ich so grausam bin, dich allein zu lassen." (Forts. folgt.)

Corvette „Nixe" Kiel. — Kanonenboot „Hyäne" Kamerun. — Kreuzer-Corvette „Alexandrine" Sydney. — Segelfregatte „Niobe" Kiel. — Uebungsgeschwader (Panzerschiffe „Kaiser", „Deutschland", „Friedrich der Große", „Preußen" und Aviso „Wacht") Wilhelmshaven resp. Kiel. — Zweite Torpedoboots-Division Wilhelmshaven. — Danziger Torpedoboots-Division Poststation Danzig. — Kreuzer-Corvette „Ariadne" Bahia. — Aviso „Greif" Wilhelmshaven. — Dampfer „Pommerania" Flensburg. — Dampfer „Albatroß" Wyk auf Föhr. — Corvette „Irene" bis 20. Sept. Gibraltar, dann bis 27. September Malaga, hierauf Spezia. — Yacht „Hohenzollern" Kiel. — Brigg „Rover" Kiel. — Brigg „Musquito" Kiel. — Fregatte „Blücher" Neufahrwasser. — Panzerfahrzeuge „Mücke" und „Hay" Wilhelmshaven. — Kreuzer „Sperber" bis 28. September Port Said, dann Aden. — Panzerschiffe „Baden" und „Otter" und Aviso „Zieten" Kiel. — Panzerschiff „Oldenburg" Wilhelmshaven.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Osterwald, 19. Sept. Der Kaiser traf um 8½ Uhr ein und begab sich mit den fremden Fürstlichkeiten zu Pferde zur Avantgarde des siebenten Corps, welches auf 3 Straßen von Paderborn in beschleunigtem Anmarsche ist, um das zehnte Corps, welches bei Nordstammen sich sammelt, anzugreifen.

Mehle, 19. Septbr. Nach einleitendem kurzen Avantgardegefecht erfolgte der Aufmarsch des zehnten Armeecorps in Esbeck und am Sonnenberge. Dasselbe erwartete das Debouchiren des 7. Armeecorps welches zwischen 11 und 12 Uhr erfolgte. Der Kaiser in der Uniform der Gardes du Corps hielt mit dem Generalstabe auf dem Sonnenberge und beobachtete den Aufmarsch der Truppen durch sein Fernrohr. Anfangs entwickelte sich ein heftiger Artilleriekampf von je 20 Batterien, sodann fand ein Zusammenstoß der Infanterie statt. Das Gefecht dauerte bis 1½ Uhr. Nach der Kritik wurden die Truppen beider Corps auseinandergezogen und bezogen Bivouaks. Der Kaiser und Graf Waldersee kehrten nach Springe zurück.

Berlin, 19. Sept. Der amerikanische Gesandte **Phelps** ist hier Nachts eingetroffen und im Kaiserhof abgestiegen.

— Wie die „Allgemeine Fleischer-Zeitung" von gut unterrichteter Seite hört, wird morgen die **Ausfuhr von lebenden Schweinen** vom Berliner Central-Viehhofe wieder **freigegeben** werden, da die Klauenseuche als erloschen zu betrachten ist.

— Nach der „Voss. Ztg." ist ein wesentlicher Grund zu **Mißhelligkeiten** zwischen dem Finanzminister **v. Scholz** und dem **Reichskanzler** neben der Steuerreformvorlage in einer verschiedenen Auffassung beider hinsichtlich der **Bankfrage** zu suchen. Scholz trat seiner Zeit mit der größten Entschiedenheit für eine von dem schließlichen förmlichen Reichsbankmonopol nicht wesentlich verschiedene Gestaltung der Reichsbank ein, ohne jedoch den Fürsten Bismarck für seine Ansicht gewinnen zu können. Der Widerspruch des Letzteren ist besonders hervorgerufen worden durch den Einspruch, der von bairischer Seite gegen diesen Plan erhoben wurde, und die Anwesenheit des bairischen Finanzministers v. Riedel in Berlin, die keineswegs nur aus der Absicht, ein neues Gesandtschaftspalais zu erwerben, entsprungen war, trug dazu bei, den Widerstreit in den Ansichten noch zu verschärfen. Bei einer derartigen tiefgehenden entgegengesetzten Auffassung in Principalfragen dürfte die Hoffnung derer, welche auf eine dauernde Rückkehr des Finanzministers v. Scholz in seine Stellung rechnen, bald vernichtet werden.

Baden-Baden, 19. Septbr. Der Unterstaatssecretär des Reichsamts des Innern, **Dr. Eck**, ist gestern hier gestorben.

London, 19. Sept. In den **Albert-Docks** ist **die Arbeit heute wieder aufgenommen** worden, nachdem die Dockarbeiter und die Lichterschiffer eingewilligt hatten, mit den Blacklegs zu arbeiten.

Kopenhagen, 19. Septbr. Der Zar und der König von Dänemark begleiteten die **Kaiserin Friedrich** nach Helsingör und kehrten, nachdem die Kaiserin Friedrich Kronborg besichtigt hatte, nach Fredensborg zurück. Die griechische Königsfamilie reist am Sonntag ab.

Rom, 19. September. Der „Agenzia Stefani" wird aus Aden das Gerücht gemeldet, König **Menelik** werde sich auf dem historischen Berge Mannagascha, wo die früheren äthiopischen Kaiser gekrönt worden sind, zum Kaiser krönen lassen.

Rom, 19. September. Das **Befinden Crispis** bessert sich fortwährend, nur die Bewegung des Kiefers ist noch etwas schmerzhaft. Alle Nadeln sind aus der Wunde entfernt.

Rom, 19. September. (Privattelegramm.) Die Banca provinciale di Bari hat um ein Moratorium nachgesucht. Die Passiva betragen 9½ Millionen Lire. Der Secretär der Bank ist flüchtig. Zahlreiche Wechselfälschungen sind festgestellt.

Neapel, 19. Septbr. Zu **Ehren Crispis** fand Nachmittags eine große **öffentliche Kundgebung** statt. Gegen 20 000 Menschen, darunter die Elite der Einwohnerschaft, Senatoren, Deputirte und alle liberalen Vereine begaben sich mit Fahnen und Musikkapelle, an ihrer Spitze der Bürgermeister der Stadt, in feierlichem Zuge nach der Wohnung Crispis. Crispi erschien mit lebhaften Hochrufen begrüßt auf dem Balkon und dankte mit bewegten Worten. Er bedauere, dem, was sein Herz bewege, einen entsprechenden Ausdruck nicht geben zu können. Der heutige Tag sei der schönste seines Lebens und entschädige ihn für alles, was er für Freiheit und Vaterland gelitten habe. Er werde stets auf dem Platze sein, wenn die Freiheit und das Vaterland es fordern.

Die Dankesworte Crispis wurden mit stürmischen Hochrufen aufgenommen. Darauf begab sich der Bürgermeister mit der Deputation in die Wohnung Crispis und beglückwünschte denselben namens der ganzen Stadt zu seiner Errettung aus Lebensgefahr.

Belgrad, 19. September. Die Nachricht, daß Paschic in Sofia eine amtliche Mission gehabt habe, wird von competenter Stelle als völlig unwahr bezeichnet.

Konstantinopel, 19. Sept. (Privattelegramm.) **Schakir Pascha** verlangt Verstärkung, da ohne 30 000 Mann die Pacificirung Kretas nicht durchführbar sei.

Petersburg, 19. Sept. (Privattelegramm) Der slavische Verein hat eine Prämie von 1000 Rubel für das beste geographisch-ethnographische Werk über das **jetzige Macedonien** ausgeschrieben.

Danzig, 20. September.

* [**Jahresbericht der westpreußischen Gewerbekammer.**] Aus dem Bericht über die Wirksamkeit der westpreußischen Gewerbekammer während des Jahres 1888, welcher soeben erschienen ist, entnehmen wir, daß die Gewerbekammer während des Jahres 1888 in einer Sitzung nicht zusammengetreten ist, und daß die Ausgaben in dem Etatsjahre 1888/89 gegen 900 Mk. betragen haben. Ueber die Lage der Industrie in unserer Provinz wird bemerkt, daß die Lage der chemischen Fabriken im allgemeinen dieselbe wenig befriedigende ist, wie im Jahre 1887, nur der Absatz von Superphosphaten und Thomasschlacke war bei steigenden Preisen ein ziemlich guter. Die Bauperiode wurde durch den verspäteten Frühling und den regnerischen Sommer des Jahres 1888 sehr gestört, so daß für die Fabrikation von **Asphalt** und **Dachpappenmaterialien**, welche noch mit den bisher wesentlich gestiegenen Preisen der Rohmaterialien zu rechnen hatte, kein erfreuliches Resultat zu verzeichnen war. Für die Schichau'sche Werft gestaltete sich das Jahr 1888 im allgemeinen befriedigend. Dieselbe war während des ganzen Jahres gut beschäftigt und die Arbeiterzahl mußte von 1912 beim Beginn des Jahres auf 2186 beim Schluß des Jahres erhöht werden. Es wurden 12 Torpedoboote, 2 Torpedodivisionsboote, 2 Torpedo-Depeschenschiffe, 2 Schraubenboote, 2 Schraubendampfer für die Flußschifffahrt, 2 Eimerbagger, 1 Prahm und 6 Handbagger geliefert. Ebenso war die Maschinenfabrik ganz besonders stark beschäftigt, während die ungünstige Lage der Locomotiven-Branche auch im Jahre 1888 vorwaltend blieb. Auch die **Klawitter'sche Schiffswerft** konnte gegen das Jahr 1887 eine Steigerung verzeichnen, doch wird auch hier über den Mangel an tüchtigen Arbeitern geklagt. Es wurden 1 Schlepp- und Bereisungsdampfer, 1 Passagier-Flußdampfer, 1 Eisbrechdampfer, 4 eiserne Baggerprähme gefertigt und im Umbau 1 Gravuben-Frachtdampfer vollendet. Sehr günstige Ergebnisse hatte die Fabrik von **Adolf H. Neufeldt** in Elbing zu verzeichnen, welche nur mit äußerster Anstrengung allen Aufträgen zu genügen und das Herbst- und Weihnachtsgeschäft bewältigen konnte. Entsprechend wuchs die Zahl der Arbeiter — 369 gegen 285 im Jahre 1887 — und vergrößerte sich der Umsatz so, daß schon im Anfang November d. J. die Waaren als im ganzen Vorjahre verladen waren. Während die Wagenfabriken über ungünstige Geschäftsverhältnisse klagen, ist die Lage der Holzbearbeitungsfabriken gegen das Jahr 1887 im allgemeinen als etwas günstiger zu bezeichnen. Die **Cigarrenfabriken** beschweren sich fortgesetzt über die in jedem neuen Jahre sich mehrenden Betriebserschwernisse, wozu noch der Umstand kam, daß die Beschaffung des geeigneten Rohmaterials ganz besondere Schwierigkeiten bot. Das Cigarrengeschäft war ein reges, aber wenig lohnendes. Die **Zuckerfabriken** hatten viel mit Schwierigkeiten zu kämpfen, da die Rüben erst spät eingefahren werden konnten und von dem früh eintretenden Froste vielfach geschädigt wurden. Das Ernteresultat war ein günstiges, doch stellte sich die Zuckerausbeute durchschnittlich ¾ Proc. geringer als im Vorjahre. Die allgemeine statistische Lage des Zuckermarktes ist im Jahre 1888 noch erheblich günstiger geworden. Die sichtbaren Weltbestände betrugen Mitte März 1889 5 182 490 Ctr. weniger als 1888 und 8 366 820 Ctr. weniger als 1887. Trotz günstiger Preise der Rohmaterialien sind die Ergebnisse der **Bierbrauereien** doch hinter den Erwartungen zurückgeblieben.

Gr. [**Kaufmännischer Verein von 1870.**] Eine gemüthliche Feier hatte Mittwoch Abend eine recht stattliche Anzahl namentlich älterer Mitglieder des „Kaufmännischen Vereins von 1870" in dem neudecorirten prächtigen Saale des Kaiserhofes vereinigt. Es galt, einem der Thätigsten unter ihnen, Hrn. Th. Kämmerer, der (zumeist als Schatzmeister) 16½ Jahre im Vorstande des Vereins gesessen und erst jetzt sich gezwungen sieht, wegen andauernder Kränklichkeit sein Amt niederzulegen, den Dank für diese seine Thätigkeit darzubringen. Mit dem schönen Liede vom hellen Gesellen, dem treuen deutschen Herrn, eröffnete die im Gesangswesen wohlbekannte Liedertafel unter der kunstsinnigen Leitung ihres Dirigenten Söhe den Festact, worauf der Vorsitzende Herr Haak in beredter Weise all der langjährigen Verdienste des Gefeierten gedachte und denselben schließlich bat, als Erinnerung an die vielen Stunden treuer Arbeit, welche er seiner Familie entzogen, um sie dem Vereine zu widmen, eine mit entsprechender Widmung versehene goldene Uhr entgegen zu nehmen. Ein schwungvolles Festlied des „Vereinsdichters", sowie weitere Vorträge der Liedertafel schlossen den ersten Theil der Feier, dem ein zwangloses Beisammensein folgte.

‡ **Neustadt**, 18. Septbr. Heute Vormittag wurden wir durch **Feuerlärm** erschreckt. Ein Stallgebäude an der Bahnhofstraße, dem Kaufmann Wiltren gehörig, war in Brand gerathen. Die Flammen schlugen bald zum Dache heraus und zerstörten dasselbe zum größten Theile, sowie das Innere des Gebäudes. Obwohl nicht gleich Wasser zur Stelle war, gelang es doch der freiwilligen Feuerwehr, schnell des Feuers Herr zu werden und dasselbe auf seinen Herd zu beschränken. Lobend muß hervorgehoben werden, daß die Feuerwehrmannschaften der benachbarten Cementfabrik Bohlschau mit ihrer Spritze schleunigst zur Stelle waren und es den Anstrengungen derselben mit zu danken ist, daß das Feuer so schnell gedämpft wurde. In dem fraglichen Gebäude hatte seit einiger Zeit ein liederlicher Bursche sein Logis ohne Wissen des Eigenthümers aufgeschlagen, doch ist derselbe jedenfalls als Urheber des Brandes anzusehen.

ph. **Neustadt**, 18. Septbr. Gestern wurde in einer gemeinschaftlichen Sitzung des Gemeindekirchenraths und der Gemeindevertretung an Stelle des verstorbenen Commerzienraths Preuß der Kaufmann **W. Preuß** zum Kreissynodal-Deputirten und an Stelle desselben zum Kirchenrath der Rendant Glarkowski bei dem Amtsrichter v. Schuhbar, gen. Milchling, gewählt.

— In Folge einer Petition der Kreise Dirschau und Marienburg hat der Oberpräsident v. Leipziger bestimmt, daß im nächsten Frühjahr eine fliegende Fähre über die Weichsel bei Dirschau hergestellt werden soll, damit den durch den Brückenbau noch vergrößerten Verkehrsstörungen einigermaßen abgeholfen werde.

± **Marienburg**, 18. September. Auf dem heutigen **Kreistage** wurde u. A. Folgendes verhandelt: Als neue ständige Kreistagsabgeordnete wurden gewählt: Gutsbesitzer Wattern-Campenau und Bollerthun-Klakendorf. Es wurde von dem Herrn Oberpräsidenten in Danzig vom 10. August d. J. mitgetheilt, wonach auf dem Wege der Vereinbarung über die Weichsel bei Dirschau im nächsten Jahre vorgegangen werden soll. Die Kreis-Communalkassen-Rechnung pro 1887/88 und die Kreis-Sparkassen-Rechnung pro 1887/89 wurden entlastet. Der Gewinn der Kreis-Sparkasse aus den letzten Jahren im Betrage von 11 084 Mark soll zur Anlegung eines Reservefonds verwendet werden. Die Entlastung der Rechnung der Kreis-Krankenkasse pro 1887/88 wurde versagt, die des Chaussee-Neubau-Fonds pro 1887/88 genehmigt. Die Gesuche verschiedener Gemeinden aus dem Ueberschwemmungsgebiet um Erlaß von Kreisabgaben pro 1888/89 (ca. 25 000 Mk.) wurden abgelehnt, die Gelder jedoch bis Juni resp. Dezember 1890 gestundet. Der Beschluß des Amtsausschusses in Sandhof vom 27. Februar 1889, die Aenderung in der Benennung des Amtsbezirks Hoppenbruch in „Sandhof" wurde bestätigt. Die Uebernahme der durch Beschaffung der nach der ministeriellen Anweisung vom 22. November 1888 erforderlichen Geräthschaften etc. für die Hebeammen des Kreises entstehenden Kosten im Betrage von ungefähr 900 Mark auf Kreisfonds wurde beschlossen. — Der Beschluß des Kreistages vom 24. Juni 1882 wurde dahin abgeändert, daß die beiden südlichen Kilometer der Linie Altmünsterberg-Mielenz-Klossowo nicht als Pflasterstraße, sondern als Kieschaussee ausgebaut werden sollen. Der Bericht der Chausseebaucommission ergab, daß von 21 Petitionen, betreffend den Bau von Chausseen, 7 in Berücksichtigung zu ziehen seien, darunter im großen Werder folgende: 1. Gr. Lesewitz-Lindenau, 2. Marienau-Tiege-Ladekopp, 3. Platenhof-Altes Schloß-Freienhuben mit Anschluß an die Danziger Chaussee, 4. Parschau-Neukirch-Schöneberg a. W., 5. Stadtfelde-Wernersdorf. Die Gesammtlänge der Chausseen beträgt ca. 55 Kilometer, die Kosten 1 500 000 Mark. Zu Kreisausschußmitgliedern wurden neu gewählt: 1. Gutsbesitzer Oehlrich-Eschenhorst (bis 1893) an Stelle von Friesen-Katznase, 2. Adolf Klaassen-Tiegenhof (bis 1891) an Stelle von Bürgermeister Schaumburg, 3. Gutsbesitzer Schröder-Neumünsterberg (1890—1895); wiedergewählt wurde Gutsbesitzer Klatt-Tiege (1890—1895).

y **Thorn**, 18. Sept. Heute kehrten die beiden hiesigen Infanterie-Regimenter Nr. 21 und 61 und das Pionierbataillon Nr. 2 vom **Manöver** und das Artillerie-Regiment Nr. 11 von der Festungsübung zu Posen zurück. Die Entlassung der Reserven beginnt morgen. — In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde eine Summe zur Einrichtung von **Wasserentnahmestellen** auf der Jacobs- und der Bromberger Vorstadt und zur Verbesserung der Entnahmestellen im Innern der Stadt im Interesse des Feuerlöschwesens bewilligt.

— Die Generalversammlung des „**Thorner Darlehnsvereins**", einer polnischen **eingetragenen Genossenschaft**, war, wie s. Z. berichtet ist, seitens des überwachenden **Polizeibeamten aufgelöst** worden, weil die Versammlung polizeilich nicht angemeldet war. Der Vorstand des Vereins hatte deshalb mit Recht Beschwerde erhoben. Von dem Dirigenten der hiesigen Polizei-Verwaltung ist nun, wie die „Th. O. Ztg." meldet, dem Vorstande eine Verfügung zugegangen, in welcher es am Schluß heißt: „daß wir diese Auflösung **nicht für gerechtfertigt** erachten und die bezügliche Verfügung hiermit aufheben." Der Vorstand des Vereins ist dem Vernehmen nach durch diese Entscheidung nicht zufriedengestellt und will noch weitere Schritte thun.

Königsberg, 18. Sept. Schlicht und prunklos, wie er es im Leben geliebt, wurde heute Vormittag der Geh. Medizinalrath Professor Dr. Julius **Jacobson** zur letzten Ruhe bestattet. Eine nach Hunderten zählende Trauerversammlung hatte sich dazu auf dem deutsch-reformirten Kirchhofe zusammengefunden, in welcher wir neben dem Curator der Universität, Herrn Oberpräsidenten v. Schlieckmann, den academischen Senat, Vertreter anderer Behörden, sowie fast sämmtliche hiesigen Aerzte bemerkten. Im übrigen waren außer den Vertretern der academischen Couleuren zahlreiche angehende Mediziner und dann eine große Menge von Personen aller Stände anwesend, die den zu früh Verblichenen als ihren Freund, Gönner oder Helfer in der Noth angesehen und verehrt haben. Tief ergriffen sahen die Anwesenden das Grab sich schließen über dem Manne, der, gleich hervorragend als Mensch wie als Gelehrter, mit vollem Rechte zu den größten Söhnen Königsbergs gezählt werden darf. In den Annalen der Stadt wie der Universität wird Jacobsons Name mit unvergänglichen Lettern verzeichnet stehen. (K. H. Z.)

Gartenarbeiten für Ende September.

Bei dem außergewöhnlich zeitigen Eintritt des Herbstwetters, hervorgerufen durch die lange Regenzeit, sinkt bereits die Temperatur fast allnächtlich bei uns nahe dem Nullpunkt, so daß früher als sonst mit den durch kleine Fröste leicht beschädigten Pflanzen in die Gewächshäuser eingezogen werden muß. So wird man werthvolle Warmhauspflanzen, wie ausgepflanzte Musa, Hibiscus, Caladien und ähnliche, die schon sehr empfindlich gegen 1° Kälte sind, schleunigst eintopfen und in geschützte Räume bringen müssen. Sind werthvolle Fuchsien, Pelargonien, Heliotropien etc. ausgepflanzt gewesen, so sind dieselben in Töpfe einzupflanzen und sodann in einen mit Fenstern bedeckten Kasten einzustellen, welcher bei Sonnenschein über Mittag beschattet wird, damit die Pflanzen bis zu ihrem Einräumen in das Gewächshaus wieder gut angewurzelt sind. Die zärtlicheren Topfpflanzen wie indische Azaleen Camellien und feine Neuholländer werden in die betreffenden Winterräume gebracht, hierbei die Töpfe sauber abgewaschen und die etwaigen gelben Blätter abgeputzt. Warmhauspflanzen, welche in Kästen während des Sommers cultivirt wurden, sind vor dem Einräumen außer an den Töpfen auch sorgsam an den Blättern abzuwaschen. Unsere Obstgärten liefern uns in diesem Jahre besonders eine reiche Ernte von Aepfeln und müssen dieselben diesmal auch früher als sonst abgenommen werden, da die Entwickelung der Früchte durch die außergewöhnliche Wärme im Mai und Juni d. J. auch für das Winterobst bereits vollendet ist. Es ist also mit dem Abnehmen auch der späten Sorten jetzt zu beginnen. Dergleichen gutes Obst muß natürlich mit der Hand gepflückt werden, wird dann in Zimmern auf einer dünnen Lage Stroh sorgfältig ausgelegt und bleibt dort bis zum Eintritt stärkerer Kälte, wo es im Keller auf Bretterstellagen placirt wird. Aber auch für die Erhaltung unserer Obstbäume selbst müssen wir Sorge tragen. Der gefährlichste Feind derselben ist der Frostnachtschmetterling, auch Spannerauge und Blüthenwickler genannt, gegen den wir in diesem Monat um jeden Stamm einen Klebegürtel legen. Man bindet 1 Meter über der Erde um den Stamm einen 6 Zoll breiten Streifen starkes Papier, daß nirgends ein hohler Raum verbleibt. Etwaige Risse und Unebenheiten der Bäume verstreicht man mit einem Teig von Lehm und Kuhmist. Die angelegten Papierstreifen sind sodann mit folgender Klebemasse gut zu bestreichen. Dieselbe bereitet man aus 1 Pfund Harz, ½ Pfund Terpentin, welches man zusammen schmilzt, und wenn die Masse ziemlich erkaltet ist, so viel gewöhnliches Oel zusetzt, um dem Ganzen den erforderlichen Grad von Flüssigkeit zu geben, der zum Bestreichen der Papierstreifen nöthig ist; werden dieselben später etwas trocken, so müssen sie nochmals nachgestrichen werden. Die weiblichen Thiere des Spanners sind unbeflügelt, schlüpfen wahrscheinlich in diesem Jahre auch früher wie sonst aus der Puppe, klettern am Stamm des Obstbaumes in die Höhe und bleiben dann auf dem Klebegürtel sitzen. Ist derselbe aber nicht angebracht, so legen sie ihre sehr kleinen Eier an den Blattknospen ab und die kleinen Räupchen gehen im nächsten Frühjahr an die jungen Aepfel und Birnen und bewirken den sogenannten Wurmstich, dem viele gute Früchte zum Opfer fallen. R.

Literarisches.

◎ **Tausend und eine Nacht.** (Stuttgart, Rieger'sche Verlagsbuchhandlung.) Von der interessanten und wörtlichen Uebersetzung der berühmten arabischen Märchen liegen die Lieferungen 16 bis 25 uns vor, welche alle die Vorzüge in sich vereinigen, auf welche wir schon wiederholt aufmerksam gemacht haben.

* **E. Funk.** „Praktischer Lehrgang zur schnellen und leichten Erlernung der dänischen Sprache, hauptsächlich zum Selbstunterricht für Kaufleute und Touristen mit einem Anhang norwegischer Redewendungen." (Leipzig, F. A. Brockhaus. 1889.)

Die vorliegende Grammatik können wir nicht nur denen, für die sie in erster Linie bestimmt ist, Kaufleuten und Touristen, empfehlen, sondern auch allen denjenigen, welche die neuerdings in dem Vordergrunde des literarischen Interesses stehende skandinavische Literatur in der Ursprache kennen lernen wollen. Das Dänische, an sich dem Niederdeutschen schon nahe verwandt, läßt sich bequem aus diesem Buch aneignen. Erwähnen aber müssen wir doch einen kleinen Uebelstand, der leider sehr vielen guten Grammatiken dieser Art eigen ist, die Unvollkommenheit der Angaben betreffs der Aussprache. Es ist ja freilich schwer hierbei genau zu sein und unmöglich, die Genauigkeit des den Laut vorsprechenden Lehrers durch schriftliche Beschreibung zu ersetzen. Doch giebt die in der letzten Zeit mit so vielem Erfolg betriebene Wissenschaft der Lautlehre so genaue Bestimmungen an die Hand, daß so nichtssagende Angaben wie „r wird weicher als das deutsche r gesprochen" füglich nicht mehr gemacht werden sollten. A. R.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 18. Sept. Ein **Pferdeeisenbahn-Zusammenstoß** schrecklichster Art hat sich gestern Abend in der Spandauerstraße vor dem Dittmar'schen Möbelmagazin ereignet. Es geriethen daselbst in Folge falscher Weichenstellung zwei Pferdebahnwagen in toller Fahrgeschwindigkeit derart aufeinander, daß die Pferde niedergerissen und einem zwei Beine gebrochen, die Wagen beschädigt und die Fahrgäste gleich Gummibällen hin- und hergeworfen wurden. Drei Personen erlitten schwere Verletzungen, mehrere andere geringere körperliche Beschädigungen.

* [**Ueberführt.**] An ein neulich in Düsseldorf vorgekommenes Eisenbahn-Unglück knüpft sich eine heitere Geschichte. Einem Schüler wird von einem Lehrer die Verhängung einer Strafe verkündet, weil er geraucht habe. Der junge Mann leugnet mit edler Dreistigkeit, daß er dieses „Verbrechen" begangen habe. Der Lehrer: „Haben Sie nicht am vergangenen Sonnabend-Nachmittag die Locomotive gesehen, welche entgleist ist?" — Schüler: „Allerdings, aber . . . ." — Lehrer: „Auf einer der Photographien der Unglücksstätte stehen Sie mit abgebildet, mit einer Cigarre im Munde! Wollen Sie nun noch leugnen, daß Sie geraucht haben?" — Schüler: „Wahrhaftig? Nein, dann allerdings nicht mehr!"

* [**Eine erschütternde Scene**] spielte sich kürzlich vor den Geschworenen zu Rom ab. Sieben Arbeiter standen vor Gericht, um sich wegen des Verbrechens der Falschmünzerei zu verantworten. Die Zeugenvernehmung war beendet, ebenso die Plaidoyers des Staatsanwalts und der Vertheidiger. Die Geschworenen hatten sich eben in das Berathungszimmer zurückgezogen, als plötzlich einer der Angeklagten Pietro Camerano ein auf dem Gerichtstische liegendes Feilmesser ergriff und sich dasselbe dreimal in das Herz stieß. Dann fiel er todt zu Boden. Noch hatte sich die Aufregung der Anwesenden über diese Schreckensthat nicht gelegt, als die Geschworenen erschienen und sämmtliche Angeklagten — freisprachen.

* [**Briefschwalben.**] Zu einer vor einiger Zeit gebrachten Nachricht, daß die Franzosen anfingen, anstatt der Brieftauben, welche den Raubvögeln in die Krallen fielen, die Schwalben zu verwenden, die höher und schneller als die Tauben fliegen könnten und nicht so leicht abgefangen würden, wird von anderer Seite darauf hingewiesen, daß die Römer schon die Schwalben benutzt haben, um ihre Siege im Circus Maximus in ihrer Heimath so schnell wie möglich zu verkünden. So heißt es in den „Bildern aus dem altrömischen Leben" von H. W. Stoll: „Ein eigenthümliches Mittel, seinen Freunden den Sieg in der Ferne aufs schnellste mitzutheilen, hatte der Ritter Caecinna Volaterranus sich ausgedacht. Als er von einem Gut in Griechenland nach Rom zu den Spielen reiste, wo sein Viergespann auftreten sollte, nahm er unterwegs von dem Hause eines jeden seiner Freunde eine Schwalbe mit. Diesen band er, da er selbst sich zu den Blauen zählte (Partei im Circus Maximus) ein blaues Band um den Hals, und wie nun sein Wagenlenker nach gewonnenem Siege die goldene Krone aus der Hand des Preisrichters empfing, ließ Caecinna zum unermeßlichen Jubel der Zuschauer seine Schwalben als Siegesboten in ihre Heimath fliegen."

* [**Der Spatz proscribirt.**] Der Sperling ist nun in Nordamerika von Amtswegen in Anklagestand versetzt worden. Die Anklageschrift, ausgearbeitet von der ornithologischen Abtheilung des Ackerbauministeriums, ist vierhundert Seiten lang und enthält die Aussagen von nicht weniger als dreitausend Belastungszeugen. Alles Schlechte, was dem Sperling bis jetzt nur privatim nachgesagt wurde, ist hier amtlich wiederholt, und seinen vielen Lastern steht nicht eine einzige Tugend gegenüber. Er wird durch dreitausend schwurbereite Zeugen, die sein Verbrecherdasein studirt haben, angeklagt, daß er Getreide- und Samenfrucht in ungeheuren Massen verschlinge und Gemüse und Obst verwüste. Er zerstört Weingärten, Bäume und Saaten. Er peinigt die heimischen Sing- und Nutzvögel und verdrängt sie widerstandslos aus ihren Brutstätten. Sein freches, einförmiges und mißtönendes Geschrei, seine lärmenden und zänkischen Gewohnheiten und sein Hang zum Schmutz machen ihn überall verhaßt. Er ist ein gemeinschädlicher Strolch in jeder Beziehung. Es wird angerathen, den Sperling durch Schießen, Fallen und Gift, durch Zerstörung seiner Nester und Verjagung aus seinen nächtlichen Schlupfwinkeln zu verderben. Auch wird empfohlen, den Spatz, wenn er feist ist, im Herbste als Jagdbeute anzusehen und ihn zu verzehren. Die Staatsgesetzgebungen werden aufgefordert, Gesetze zur Ausrottung der Sperlingspest zu erlassen. Als der Sperling von Europa importirt wurde, da war es ein Jubel und er wurde zum populärsten Vogel des Landes. Doch seine lasterhaften Eigenschaften wurden bald bekannt und die Liebe zu ihm hat sich mit derselben Schnelligkeit, wie er sich zu vermehren versteht, in bitteren Haß verwandelt.

Schiffs-Nachrichten.

Helsingör, 17. Septbr. Der (wie gemeldet) auf Anholt gestrandete Dreimast-Schooner war „Ecliptic" aus Riga, von Reffö nach Bordeaux mit Holz. Derselbe hat die Deckslabung über Bord geworfen und ist durch Hilfe der Bergungsdampfer „Drogden" flott gebracht und hier eingeschleppt.

Nordfriesland, 14. Septbr. Die Kopenhagener Bark „Bertha", Jensen, kam gestern Nachmittag in sinkendem Zustande mit 14 Fuß Wasser im Raum und 25 Fuß Tiefgang auf die Rhede von List und holte gleich auf den Grund. Das Schiff kommt von Liverpool mit einer Ladung Cokes und ist bestimmt nach Kopenhagen. In der Nacht zwischen Mittwoch und Donnerstag um 1 Uhr wurde die „Bertha" von einem schwedischen Dampfer angerannt. Der Vordersteven ist gebrochen, Klüverbaum und Vordersegel sind verloren.

Standesamt vom 19. Septbr.

Geburten: Handelsmann Victor Löwinsohn, T. — Ingenieur Alfred Bleyberg, S. — Schiffer Theodor Palkowski, T. — Kürschnerges. Franz Kleszinski, S. — Arb. Otto Rehberg, S. — Barbier Ferdinand Reinke, T. — Schiffsstauer Wilhelm Röpell, T. — Kaufmann Isidor Abraham, S. — Malergehilfe Paul Cloos, T. — Arb. Gottfried Tiltmann, T. — Maurergeselle Hermann Bobert, T. — Zimmerges. Valentin Voß, S. — Unehel.: 4 Söhne.

Aufgebote: Gymnastiker Heinrich Julius Tinz aus Wien und Olga Clara Eufrosine Köhler in Königsberg. — Schlosser Gottlieb Kukus in Elbing und Clara Luise Emma Schaar, geb. Büttner, daselbst. — Schlossergeselle Paul Ferdinand Cloppatt und Laura Johanna

Auguste Horn. — Feldwebel im 8. ostpr. Infant.-Regt. Nr. 45 Emil Ernst Wengerowski in Königsberg und Alice Maria Meyer hier. — Schneidermeister Franz Krause und Mathilde Zinda. — Arbeiter Nicolaus Rohn und Anna Jankowski. — Hausdiener Friedrich Adolf Thater und Anna Porsch. — Bäckergeselle Karl Gotthold Paulack und Wittwe Wilhelmine Gintel, geb. Bock. — Arbeiter Peter Schwenzfeuer und Emma Elisabeth Hollstein. — Schiffsbootsmann Johann Albert Boschki und Margarethe Henriette Antonie Büttner.

Heirathen: Arb. Friedrich Otto Neumann und Luise Funk. — Schuhmachermeister Johannes Albert Paul Lipinski und Wwe. Marie Auguste Kratzki, geb. Mußmann. — Schneiderges. Friedrich Wittrien und Marie Magdalene Goldam.

Todesfälle: T. d. Arbeiters Julius Schwerdtfeger, 2 J. — Eisenbahn-Stations-Assistent Friedrich Kanitz, 50 J. — Grenzaufseher a. D. Wilhelm Theodor Lau, 55 J. — Bremser Friedrich Cebella, 33 J. — Frau Minna Krause, geb. Bassendowsky, 36 J. — T. d. Schmiedeges. Wilhelm Rangott, 1 J. — Handelsmann Simon Jacob Eilberstein, 72 J. — S. d. Müllerges. Bartholomäus Renfand, 5 M. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 19. Septbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 260½, Franzosen 201⅛ Lombarden 100⅝. ungar. 4% Goldrente 84,80. Tendenz: fest.

Paris, 19. Septbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 89,95, 3% Rente 85,67½, ungar. 4% Goldr. 84⅞, Franzosen 512,80, Lombarden 260,00, Türken 16,37½, Aegypter 465,00. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° 35,50, weißer Zucker per Sept. 39,30, per Okt. 39,20, per Oktober-Januar 38,80, per Jan.-April 39,25. — Tendenz: behpt.

London, 19. Septbr. (Schlußcourse.) Engl. Consols 97½, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 91½, Türken 16½, ungarische 4% Goldrente 84¼, Aegypter 91¾, Platz-Discont 3¼ %. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 17½, Rübenrohzucker neue Ernte Oktober 14. — Tendenz: träge.

Petersburg, 19. Sept. Wechsel auf London 3 M. 96,05, 2. Orientanleihe 99, 3. Orientanleihe 99.

Newyork, 18. Septbr. (Schluß-Course.) Wechsel auf London 4,84¼, Cable-Transfers 4,88¾, Wechsel auf Paris 5,20, Wechsel auf Berlin 94¾, 4% fundirte Anleihe 128, Canadian-Pacific-Actien 68½, Central-Pacific-Actien 35¾, Chic.-u. North-Western-Act. 113½, Chic.-, Milw.- u. St. Paul-Act. 73½, Illinois-Central-Act. 116⅞, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 105⅜, Louisville- und Nashville-Actien 76½, Newy. Lake-Erie u. Western-Actien 29¼, Newy. Lake Erie West. second Mort-Bonds 104, New. Central- u. Hudson-River-Actien 108⅝, Northern-Pacific-Preferred-Actien 74¼, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 55⅞, Philadelphia- und Reading-Actien 46, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. 62, Union-Pacific-Actien 64½, Wabash, St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 32½.

Berlin, 19. September.

	Crs. v.	18		Crs. v.	18
Weizen, gelb			2. Orient-Anl.	64,70	64,[illegible]0
Sept.-Okt.	188,00	187,50	4% russ. Anl. 80	91,9[illegible]	91,80
Novbr.-Dez.	189,70	189,20	Lombarden	50,70	50,25
Roggen			Franzosen	101,25	100,00
Sept.-Okt.	157,75	157,50	Cred.-Actien	163 0	162,10
Novbr.-Dez.	160,25	159,50	Disc.-Comm.	232,20	231,20
Petroleum pr.			Deutsche Bk.	171,70	171,20
200 ℔			Laurahütte	154,50	153,00
loco	24,40	24,40	Oestr. Noten	171,15	170,75
Rüböl			Russ. Noten	212,00	212,25
Sept.-Okt.	66,70	67,30	Warsch. kurz	210 90	211,00
April-Mai	62,30	62,50	London kurz	20,445	20,455
Spiritus			London lang	20,285	20,29
September	36,40	36,70	Russische 5%		
Sept. Okt.	35,00	35,00	SW.-B. g. A.	73,10	72,80
4% Reichsanl.	107,70	107,80	Danz. Privat-		
3½% do.	103,90	103,80	bank	—	—
4% Consols	106 60	106,60	D. Oelmühle	140,10	140,50
3½% do.	104,70	104,80	do. Priorit.	131,25	130,50
3½% westpr.			Mlawka St-P	113,50	113,50
Pfandbr.	101,60	101,60	do. St-A	65,00	64,80
do. neue	101,50	101,50	Ostpr. Südb.		
3% ital. g. Prio.	58,50	58,50	Stamm-A.	98,90	98,80
5% Rum. G.-R.	96,30	95,90	Danz. St.-Anl.	102,50	—
Ung. 4% Gldr.	85,00	84,80	Türk. 5% A.-A.	[illegible]	80,75

Fondsbörse: fest, Bergwerke steigend.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 19. September. Tendenz: stetig. Termine: September notizlos, Oktober 14,15 M Käufer, Novbr. 14,10 M do., Dez. 14,10 M do., Januar-März 14,25 M do.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 19. September. Wind: NzO.

Angekommen: Sophie, Brinckmann, Macduff, Heringe.

Gesegelt: Emma, Fäks, Wisbeach, Holz. — Charlotte (SD.), Tack, Memel leer.

Fremde.

Hotel du Nord. Fließbach a. Chottschewke, Rittergutsbesitzer. Hagen a. Berlin, Professor. Baron v. Götzen a. Königsberg. Lieberich a. Ludwigshafen, Ober-Inspector. Göring a. Altona, Geh. Regierungsrath. Czerwenka a. Wien, Eisenbahn-Inspector. v. Michels a. Straßburg, kais. Regierungsrath. Dr. Eger a. Wien, k. k. Regierungsrath. Ritter v. Kriner a. Wien, Eisenbahn-Director. Samuel a. Magdeburg, Regierungsrath. Schrack a. Wien, kaiserl. Rath. Englisch a. Wien, Ober-Revident. Olsen und Sohn a. Kopenhagen, Lysmann a. Hamburg, Boß, Römer, Besach, Schmöcke a. Berlin, Heitmann a. Pappenheim, v. Querfurth a. Schönheide, Wiebe a. Trujillu in Peru, Kruskel a. Wien, Caspary a. Königsberg, Dotterweich a. Dresden, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Fabrikenbesitzer Schottler n. Gem. a. Lapcin. Anders a. Königsberg, Intendant. Fräul. Fraustadt a. Berlin. Postrath Hoffmann n. Gem. a. Bromberg. v. Indowitz a. Baldau, Rittergutsbesitzer. Frau Rittergutsbesitzer Mac Lean a. Roschau. Frl. Schenk und Frl. Bruck a. Berlin, Schauspielerinnen. v. Schultz a. Pr. Stargard, Lieutenant. Hoppe a. Hannover, königl. Regierungsrath. Stenzel a. Zuckau, Pfarrer. Frau Rittergutsbesitzer Muhl a. Lagschau. Städtler a. Nürnberg, Grunwald, Katz, Blocker, Löbmann, Kraut, Hirschfeldt a. Berlin, Pömper a. Nierstein a. Rh., Bernhardt a. Heiligenstadt, Haas a. Remscheidt, Daniel a. Königsberg. Döleke a. Breslau, Kaufleute.

Hotel Deutsches Haus. Scheschert a. Cöslin, Bauunternehmer. Carcus a. Bischofsburg, Seifenfabrikant. Frl. Prost a. Berlin, Schauspielerin. Götz a. Königsberg, Gutsbesitzer. Caspary a. Gr. Konantzien, Wessel a. Aachen, Budde, Gerlach, Kauenhagen, Jüdes a. Berlin, Kadisch a. Breslau, Holtzhausen a. Wien, Frankenthal a. Hamburg, Kaufleute. Kaufmann Fröhlich n. Gem. Königsberg.

Hotel Drei Mohren. Behrendt a. Breslau, Assessor. Rasch a. Königsberg, Ingenieur. Nahgel, Bartenwerfer a. Hamburg, Büdel, v. Chamski, Birkhahn, Rauch a. Berlin, Alicks a. Rathenow, Wiegand a. Karlsruhe, Gruber a. Friedeberg, Levy a. Graudenz, Eichhorn a. Zittau, Beselin a. Königsberg, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Für Taube.

Eine Person, welche durch ein einf. Mittel von 23jähr. Taubheit u. Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreib. dess. in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übers. Adr.: J. H. Nicholson, Wien IX., Kolingasse 4.

FAY's echte Sodener Mineral-Pastillen, jenes unverfälschte Quellenproduct der berühmten Heilwasser Sodens, werden in allen Apotheken à 85 Pf. die Schachtel verabreicht.

Das leichtverdaulichste Frühstücks-Getränk wird am Besten aus dem nahrhaften **Kemmerich's** Pepton-Cacao bereitet.
Magenkranken besonders empfohlen!

Die Unkosten und die Mühewaltung, welche der Hausfrau aus der Bereitung besonderer Reconvalescentenspeisen, vor allem concentrirter Fleischbrühen erwachsen, können auf ein Minimum beschränkt werden, da Kemmerichs Fleisch-Pepton, bei einem Gehalt von ca 60 % Eiweißsubstanzen, in Suppen, Wein oder Cacao gemischt sich als ebenso vorzügliches als billiges Stärkungsmittel bewährt hat. Auch auf Weißbrod gestrichen wird es seines angenehmen Geschmackes und Geruches wegen gern genossen. Ueberdies ruft es keinerlei Verdauungsstörungen hervor, sondern hebt die gesunkenen Kräfte bald wieder und trägt wesentlich zur Genesung bei. Kemmerichs Fleisch-Pepton bildet daher eine außerordentliche Erleichterung in der Pflege von Reconvalescenten, Bleichsüchtigen und all den zahlreichen Leidenden, deren Verdauungsapparat nicht normal functionirt.

Blooker's holländ. Cacao ist unbedingt der feinste.

Beweis: Man lasse das ungesüsste Getränk ganz abkühlen und schmecke. Nur **Blooker's Cacao** hat dann noch den **natürlichen Cacaogeschmack** bewahrt der bei den anderen bekanntesten Marken durch mangelhafte Fabrikation verdorben und durch künstliches Aroma wieder herzustellen versucht wird. Dieses künstliche Aroma verdunstet aber beim Aufbrühen.

Kostet pro Tasse 4 Pfennig. (6840

Fabrikanten J. u. C. Blooker, Amsterdam.

Heute Abend 9 Uhr entschlief sanft, nach langem Leiden, mein lieber, unvergeßlicher Mann, unser guter Vater, der Mühlenbesitzer

Gustav Block

im Alter von 50 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 22. cr., Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus, statt. (7993

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute morgen 7 Uhr entschlief sanft mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder, der königliche Sanitätsrath

Dr. med.

Theodor Schwarzenberger

im 55. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Elbing, 19. September 1889.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 22. September, Morgens 8 Uhr, statt. (7992

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist heute die unter Nr. 783 eingetragene Firma E. A. Kiesfeld jr. gelöscht. (7980

Danzig, d. 18. September 1889.

Kgl. Amtsgericht X.



Dampfer „Anna", Capt. Herm. John, ladet hier und in Neufahrwasser bis Sonnabend Abend nach

Graudenz, Schwetz-Stadt, Culm, Bromberg, Montwy, Thorn.

Güterzuweisung erbitten

Gebr. Harder.

7949)

Abonnements

auf die Theater-Zettel pro Saison 1889/90 M 3,—, pro Monat 50 ₰, werden in der Expedition der Danziger Zeitung entgegengenommen.

Lotterie.

Münchener Jahres-Ausstellung 1889 von Kunstwerken aller Nationen.

1 Mark das Loos.

1485 Treffer. 46000 M Gewinne.

Auf 3 Loose wird sofort beim Ankauf eine Prämie im Werthe von 1 M abgegeben.

Loose à 1 Mk.

in der Expedition der **Danziger Zeitung** zu haben.

Gegen Einsendung von **3 Mk.** (und 20 Pfg. für Zusendung durch die Post) erhält man **sofort 3 Loose à 1 Mark** und **eine Prämie** im Werthe von **1 Mark.**

Für **eingeschriebene** Francozusendung sind **40 Pfg.** Porto beizufügen.

Buchführung (Abos. 8—10 Uhr) lehrt gründlichst (7982

Moritz Brilles, Fraueng. 31.

Anmeldungen 1—3 Uhr Mittags.

Wildhandlung: Frisches Roth- u. Rehwild, Waldschnepfen, Rebhühner, März- und Krick-Enten, zahme Enten, Kücken, Tauben etc., Hasen (auch gespickt). C. Koch, Röpergasse 13 (7898

Leder-Treibriemen

jeder Art werden schnell und billig mit Maschinenbetrieb angefertigt.

F. L. Schmidt, Gr. Wollweberg. 6.

Magdeburger Zucker-Krisis.

Mit Bezug auf die bekannten Vorgänge am Magdeburger Zuckermarkt wird uns nachstehender Brief zur Veröffentlichung übersandt:

Berlin, den 16. September 1889.

Herrn F. A. Neubauer

Magdeburg.

Mit Bezug auf die in den öffentlichen Blättern enthaltenen Erörterungen der Vorgänge vom 21. und 22. August d. J. nehmen wir Veranlassung, Ihnen für die richtige Wahrnehmung der Ansprüche derjenigen Banken und Bankfirmen, welche wesentlich im Interesse des Magdeburger Platzes durch Bevorschussung von Zucker Hilfe gewährt haben, unseren verbindlichsten Dank auszusprechen. Nachdem Sie die seitens der vorschußgebenden Banken und Bankfirmen Ihnen übertragene Stellung als Vertrauensmann im Rahmen des mit der Firma Baumann & F. Maquet geschlossenen Vertrages vom 17. Juli cr. im Gläubiger-Comité zu fungiren, angenommen hatten, waren Sie nach unserer Auffassung und soweit wir bei jenen Vorkommnissen in Frage kommen, nicht nur berechtigt sondern auch verpflichtet, für die Herbeiführung einer richtigen Coursnotiz zu sorgen.

Wir geben daher hierdurch unserer Anerkennung Ausdruck, daß Sie bezw. Ihr Socius, Herr August Neubauer jun. für die Wahrung unserer Rechte eingetreten sind, und sprechen unsere Ueberzeugung aus, daß Sie gemäß dem Sinne des abgeschlossenen Vorschußvertrages gehandelt haben.

Hochachtungsvoll

Deutsche Bank.
Dresdner Bank.
Dellbrück, Leo & Co.



Dampfer „Krampitz" fährt am Mittwoch und Sonnabend von Grebin 6 Uhr Morgens, von Danzig 1 Uhr Mittags. Güter werden befördert.

7989) Otto Voß.

Mit 1. Oktober werde ich mich hier als

pract. Zahnarzt

niederlassen.

G. Merres,
approb. Zahnarzt.

7885)

Tapisserie
Wollwebergasse 29.

Meinem geschätzten Kundenkreise zur gefälligen Nachricht, daß ich soeben von meiner Reise nach Berlin zurückgekehrt bin.

In Folge umfangreicher Einkäufe bin ich in der Lage, das Neueste, was die Saison bietet, zu vortheilhaftesten Preisen abzugeben, und bin ich überzeugt, daß die Auswahl der Nouveautés allen Wünschen Rechnung tragen dürfte.

Ich empfehle zur kommenden Weihnachtssaison:

H. Berger, Wollwebergasse 29.

(7916

Bruch-Heilung.

Wir wurden durch unschädliche Mittel ohne Berufsstörung von **Leisten-, Hodensack- und Wasserhodenbruch** durch briefliche Behandlung vollständig geheilt, so daß wir jetzt ohne Bandage arbeiten können. Joh. Breit, Ehrenfeld b. Cöln; V. Gebhard, Schmiedem., Friedersried-Neukirchen i. B., 54 J.; Jos. Kast, Handlung, Simmerberg b. Lindau; A. Schwarz, Wagenbauer, Langenpfungen bei Rosenheim (f. Kind). Broschüre: Die „Unterleibsbrüche und ihre Heilung" gratis. Annahme von Bandagen-Bestellungen in Danzig Gasthof z. Stern (Heumarkt 4) a. 26. Octbr. v. 8 U. Vorm. b. 6½ U. Nachm. Man adr: An die Heilanst. f. Bruchleiden i. Stuttgart, Alleenstr. 11.

Kirschsyrup

(mit Zucker eingekochten reinen Kirschsaft) offerirt

A. von Nießen,
Tobiasgasse Nr. 10.

Roggen- u. Weizenkleie offerirt Gischkauer Walzenmühle (7587

G. Anker,
Comtoir: Danzig, Vorst. Graben Nr. 25.

Für Rübenproduzenten.

Nach vielen Versuchen ist es mir gelungen einen Rübenheber zu construiren der allen Anforderungen entspricht.

Dieser Rübenheber d. R. Patent 43410 ist aus Schmiedeeisen mit Stahlscharen, wird von 2 Pferden gezogen, geht halb so tief in die Erde als die Rübe lang ist, faßt die Rübe von beiden Seiten, hebt diese 10 cmtr. in die Höhe, ein Abbrechen kommt nicht vor, arbeitet in hartem Boden besser als in weichem, braucht bei lang. Reihen nur einen Mann zur Bedienung und ist zu haben bei

F. Fischer, Argenau.



H. M. Herrmann

empfiehlt

sein großes Lager

in

Züchen, Inletts und fertigen Bett-Einschüttungen

zu billigsten Preisen.

Frisaden, Boys und Flanelle

in allen Farben und jeder Preislage.

Muster portofrei.

(7411

Das frühere Dr. Roetzke'sche

Militär-Pädagogium,

Berlin SW., bis 1882 Karlsbad 5, jetzt Bernburgerstraße 14, Berlin SW., beginnt die neuen Kurse am 1. respective 15. Oktober für Fähnrichs-, sowie für alle übrigen Schul- u. Militär-Prüfungen! Prospecte sendet bereitwilligst Die Direction.

Warp,

solidester Stoff für Hauskleider, Morgenröcke und einfache Costüme, größte Auswahl in modernen hübschen Mustern und besten Qualitäten empfiehlt zu den billigsten Preisen

als Spezialität

Paul Rudolphy,
Danzig, Langenmarkt 2.

Engros & endetail. (6965

Fabrik: J. Paul Liebe — Dresden.

Liebe's ächtes Malzextract unter Luftleere hergestellt, als: a. concentrirtes, b. Pulver: von hohem Nährwerth u. leicht verdaulich, besonders für Genesende, Wöchnerinnen, Kinder anerkannt geeignete Diäten. c. **Bonbons:** solides, zuverlässiges Hustenmittel.

Chinin-Malzextract, kräftigend i. Alter, in d. Genesung, bei Nervenleiden und Schwäche.

Eisen-Malzextract, bei Blutarmuth; angenehmen, metallfreien Geschmackes.

Kalk-Malzextract, bei Skrofeln, englischer Krankheit u. z. Förderung d. Knochenbildung.

Leberthran-Malzextract, Ersatz für reinen Leberthran, aber wirksamer u. angenehmer.

Pepsin-Malzextract, reizloses Verdauungsmittel.

In allen Apotheken zu haben, aber: „Liebe's" verlangen.

Original-Raubthierfallen

für sämmtliches Raubwild, die anerkannt besten, empfiehlt die älteste deutsche Raubthierfallenfabrik von

W. Williger vorm. R. Weber, Haynau i. Schl.

Illustrirter Preiscourant franco und gratis. — Prämiirt in fast allen Ausstellungen Europas. (2827

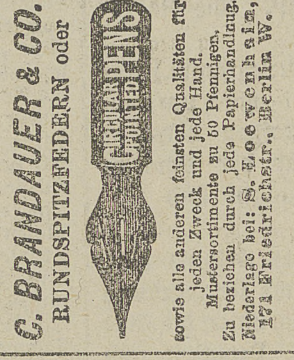
Gummi-Sohlen

bei mir nach meiner Methode befestigt, erfreuen sich seit Jahren allseitigen Beifalles und empfehle ich solche bestens für:

Herren — Damen — Kinder
2,50 M, 2,25 M, 2 M

Doppelte Dauer gegen Leder, angenehmer, sicherer Gang und warme Füsse!

Carl Bindel,
Gr. Wollweberg. 3. Fernsprecher 109. (7637



Meine in Neuteich am Markt gelegene in gut. Betriebe befindliche Bäckerei ist anderer Unternehmungen halber sof. billig, bei 1500 M Anzahlung zu verk. od. auch preiswerth z. verpachten.

A. Sawicki,
Bäckermeister, Neuteich.

Einen braunen Hengst (Ostpr.), 5 Fuß 4 Zoll groß, 4 Jahre alt, geritten, hat zu verkaufen

F. Hube, Schadewinkel,
per Rehhof. (7696

Gegen 300 Centner

Raddikbeeren

hat abzugeben die

7798) Apotheke Willenberg.

Mk. 7000—5000

werden von einem gut situirten Kaufmann, dessen Gelder aber auf einige Zeit fest liegen, gesucht.

Offerten unter Nr. 7962 in der Expd. d. Ztg. erbeten.

Stellensuchende jed. Berufs placirt schnell Reuters Bureau in Dresden, Maxstr. 6.

Für e. Getreide-Commissions-Geschäft wird

ein Lehrling

mit guter Schulbildung gesucht. Adr. u. 7978 i. d. Exp. d. Ztg.

Ich suche

einen Lehrling

per 1. Oktober.

G. L. Hein,
Schiffsmakler, Langer Markt 5.

In meinem Colonialwaaren-, Destillations- und Eisengeschäft (in der Provinz) findet ein solider, freundlicher junger Mann, der kürzlich seine Lehrzeit resp. am 1. Oktober beendet, dauernde Stellung. Offerten unt. Nr. 7830 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Für eine größere Provinzialstadt Westpreußens suche ich einen kautionsfähigen Unternehmer für ein vollständig eingerichtetes, durchaus gangbares feines Restaurant. Verheirathet Bedingung. Meldungen sofort unt. M. III. in der Exped. d. Ztg.

In meinem Comtoir ist die Stelle eines besoldeten Lehrlings von sofort frei. Derselbe muß eine ausreichende Schulbildung und gute Handschrift haben. (7926

Marienburg, im Septbr. 1889.

Otto Beckert, Bankgeschäft.

Ein junger Koch,

noch in Stellung, sucht per 1. Oktober unter bescheidenen Ansprüchen anderweitige Stellung; beste Empfehlungen stehen zur Seite. Adressen bitte unter Nr. 7983 in der Expedition dieser Zeitung niederzulegen.

Eine gebildete, junge Dame aus achtb. Fam., Jüd., die schon mehr. Jahre ein. Haushalt selbstst. geführt hat, sucht ähnliche Stellung od. eine Stelle als Gesellschafterin.

Offerten unter 7780 in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Ein tüchtiger, junger Commis sucht Stellung in einem hiesigen oder auswärtigen Fabrikgeschäft oder in einem anderen kaufmännischen Comtoir.

Gefällige Offerten werden erbeten unter 7935 in der Expedition dieser Zeitung.

Gebildete Dame, musikalisch, wünscht freundschaftlichen Umgang mit anderer Dame.

Adressen unter 7991 in der Exp. dies. Zeitung erbeten.

Der Laden

nebst Wohnung, Breitestraße 170, worin seit J. eine Blumenhandlung besteht, sich auch zu jedem andern Geschäft eignet, ist Todesfalls halber v. 1. Oktbr. zu verm. Auch stelle das Haus u. günstigen Bedingungen zum Verkauf. Näh. Auskunft Marienwerder Westpr., Breitestraße 30. (3281

I. Damm 17, 1. Et. ist ein fr. möbl. Vorderz. m. sep. Eingang zu vermiethen.

Hopfengasse 87 i trockener Speicher-Unterraum sowie auch Oberräume v. 1. Okt. ab billig zu vermiethen. Näheres Brodbänkengasse 47. (7885

Weidengasse 4d ist eine hochelег. Wohn. v. 2 St. u. Burschengel. p. 1. Oct. c. z. v. Näh. part.

Eine herrschaftl. Wohnung, bestehend aus 3—4 Zimmern, wird auf Langgarten oder in der Weidengasse vom 1. Oktober cr. ab zu miethen gesucht.

Offerten unter Nr. 7976 in der Expd. d. Zeitung erbeten.

Verloren

wurde in Danzig od. Zoppot ein gold. Berloque (zweiseit. Petschaft) m. Wappen u. Namenszug C. E. Abzug. geg. Bel. i. d. Exp. d. Ztg.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.